

St. Peters Bote.



Erscheint wöchentlich und wird herausgegeben von den Benediktiner-Vätern von St. Peter's Priorat, Saskatchewan, N.W.T., Canada.
Der Reinertrag ist zum Bau eines Klosters und Priester-Seminars in der neuen St. Peter's Kolonie bestimmt.

„Dß in Allem Gott verherrlicht werde.“ (Regel des hl. Benedikt.)

2. Jahrgang.

Winnipeg, Canada, 28. März 1905.

No. 5

Wichtige Nachricht.

Zu unserem letztwöchentlichen Artikel über die Art und Weise wie man die Reise nach der St. Peters Kolonie macht, müssen wir heute einen wichtigen Nachtrag liefern. Vom 2. April an wird nämlich die Canadian Northern Eisenbahn wöchentlich drei Passagierzüge zwischen Winnipeg und Humboldt laufen lassen. Auch die Zeitdauer der Fahrt ist auf 18 Stunden und 40 Minuten herabgesetzt.

Beginnend mit dem 3. April wird an jedem Montag, Mittwoch und Freitag ein Passagierzug Winnipeg um 7 Uhr 50 Minuten morgens verlassen und am folgenden Morgen um 2 1/2 Uhr in Humboldt, der nächsten Station westlich von Münster in der St. Peters Kolonie, ankommen, nachdem er die ganze Osthälfte der Kolonie durchkreuzt hat.

An allen Sonntagen, Dienstagen und Donnerstagen fährt der Zug wieder um 7 Uhr 10 Minuten abends von Humboldt ab, und kommt an den folgenden Tagen um 5 Uhr 10 Minuten nachmittags in Winnipeg an.

Sowohl der ankommende als auch der abfahrende Zug zwischen Winnipeg und der Kolonie haben engen Anschluß an die Schnellzüge der Great Northern zwischen Winnipeg und St. Paul. Wer somit am Dienstag Nachmittag mit dem Great Northern Schnellzuge St. Paul verläßt, kommt schon am Donnerstag früh um halb drei Uhr in der Kolonie an.

Wer über die Northern Pacific nach Winnipeg kommt, muß die Reise so einrichten, daß er schon einen Tag früher in Winnipeg ankommt, da er hier übernachten muß. Die Great Northern, die Northern Pacific und die Canadian Northern haben in Winnipeg einen gemeinsamen Bahnhof, so daß man keine Unannehmlichkeiten wegen Wechsels der Bahnhöfe und Uebertragung des Gepäcks hat.

Wer über die „Soo“ Eisenbahn nach Winnipeg kommt, muß fast 24 Stunden in Winnipeg bleiben, denn er kommt hier an, 10 Minuten nachdem der Zug der Canadian Northern nach der Kolonie abgefahren ist. Außerdem muß er Bahnhöfe wechseln.

Ueber die Preise der einfachen Billette für Kniesüßler und der Rundreisebillette für Landfucher, sowie über die Art und Weise, dieselben zu erlangen, verweisen wir den Leser auf den längeren Artikel in der letzten Nummer des St. Peters Bote.

Wir möchten dem Leser hier nochmals einschärfen, daß man nicht mehr über Regina oder Rosythern reist, sondern über Winnipeg und die Canadian Northern Eisenbahn.

Unsere Karte der St. Peters Kolonie.

Schon längst haben wir den Mangel einer Karte der St. Peters Kolonie schmerzlich empfunden. Von vielen Seiten sind Nachfragen nach einer solchen eingelaufen, die wir bisher nicht befriedigen konnten. Daher haben wir uns trotz der nicht unbedeutenden Auslagen entschlossen, eine solche anzufertigen und in St. Petersbote zu veröffentlichen. Dieselbe gibt mit möglicher Genauigkeit Namen und Lage der verschiedenen Gemeinden, Postämter und Eisenbahnstationen an, sowie die Townships und Ranges, so daß man augenblicklich die ungefähre Entfernung von Kirche, Postamt und Station von irgend einer Heimstätte ersehen kann,

wenn man nur weiß, in welchem Township und Range dieselbe liegt.

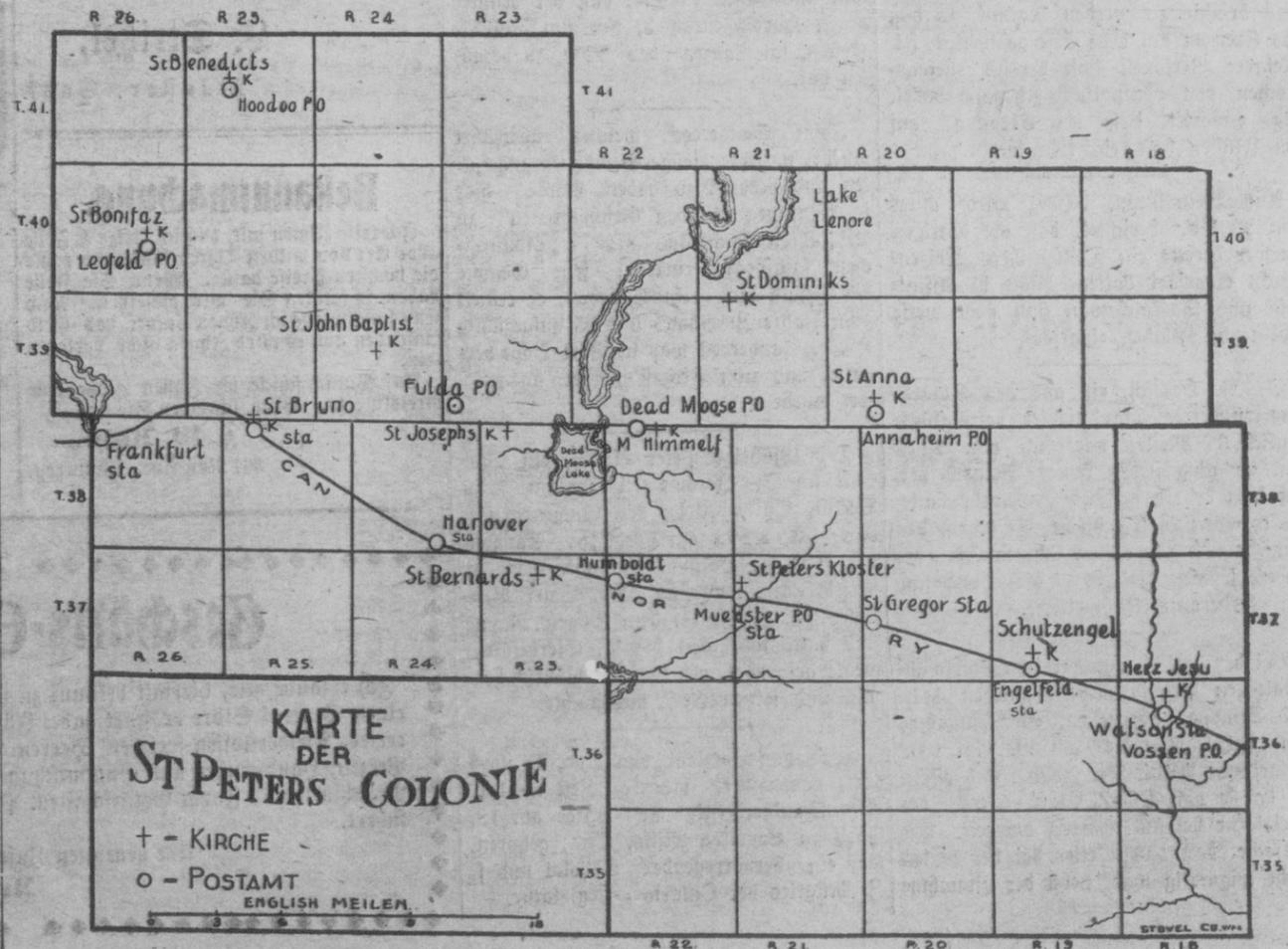
Die kleinen Quadrate, etwa zwei Drittel Zoll groß, stellen je ein Township vor. Sucht man nun auf der Karte die Lage seiner Heimstätte, so verfährt man wie folgt: Zuerst sucht man an der Seite der Karte die Nummer des Township mit dem vorgesehnen Buchstaben „T“. Die ganze Reihe der Quadrate, welche in einer Linie von Ost nach West in gleicher Höhe mit der betreffenden Zahl liegt, trägt dieselbe Nummer. Man fährt also dieser Reihe von Quadraten entlang, bis man an ein Quadrat kommt, das direkt über oder unter der richtigen Range - Nummer (welche am oberen und am unteren Rande der Karte angegeben ist) steht. Dieses Quadrat ist das Gesuchte.

Beispiel: Jemand hat seine Heimstätte in Township 39, Range 0 und will auf der Karte darnach suchen. Er sucht also z. B. am rechten Rande der Karte bis er das Zeichen „T. 39“ findet. Dann fährt er der Reihe von Quadraten die in gleicher Höhe mit dieser Zahl sie-

hen, nach links entlang, bis sein Finger genau unter der Bezeichnung „R. 0“ am oberen Rande steht. Er wird dann finden, daß seine Heimstätte im selben Quadrat liegt, in dem sich die Gemeinde Annaheim befindet.

Zur Karte ist ferner noch zu bemerken, daß wir nur die größten Seen auf derselben angegeben haben. Die Lage der Kirchen (welche entweder schon gebaut sind oder welche in diesem Frühjahr gebaut werden) ist durch ein Kreuz bezeichnet, die der Postämter und Dörfer durch einen kleinen Kreis. Die Canadian Northern Eisenbahn ist durch einen deutlich sichtbaren Strich angezeigt, in dem kleine weiße Kreise die Lage der Stationen angeben.

Da voraussichtlich eine ziemliche Nachfrage nach dieser Nummer des Bote eintreten wird, so lassen wir eine etwas größere Zahl drucken. So weit der Vorrat reicht, werden wir dieselbe gegen Einfindung von 2 Cents per Stück in Postmarken frei versenden an irgend eine Adresse.



Aus Canada.

Kurz vor Reaktionschluss trafen aus der St. Peters Kolonie noch einige Zuschriften ein, die wir leider für die nächste Woche zurücklegen müssen.

Die C. N. R. läßt vom 2. April an, wie wir an anderer Stelle eingehender berichten, wöchentlich drei Passagierzüge in die St. Peters Kolonie laufen. Auch auf ihrer nördlichen Zweiglinie wird ein besserer Zugdienst stattfinden. Statt des bisherigen wöchentlichen gemischten Zuges nach Melford werden zukünftig zwei gemischte Züge wöchentlich in jeder Richtung laufen. Alle Züge nach Punkten in Saskatchewan an der C. N. R. verlassen zukünftig Winnipeg um 7 Uhr 50 Morgens. Züge vom Westen kommen in Winnipeg an um 5 Uhr 10 Min. Abends, um eine möglichst enge Verbindung mit dem Schnellzug der Great Northern nach und von St. Paul herzustellen.

Am 21. März verließen 1500 Landsucher Toronto auf Excursionszügen um sich das westliche Canada zu besuchen. Bei einer ähnlichen Gelegenheit am 7. d. betrug die Zahl der Excursionisten 1200.

Premier Parant von Quebec hat seine Resignation eingereicht. Lomer Gouin wurde vom Lieutenant Gouverneur beauftragt ein neues Kabinett zu bilden. Die Legislatur wird sich vorläufig vertagen bis das neue Kabinett gebildet ist und die neuen Minister die Zustimmung ihrer Wähler zum Eintritt ins Ministerium erhalten haben.

Aus Saddle Lake, Alta., kommt unter dem 21. d. die Nachricht daß sechs Halbindianer - Knaben, Schüler der am 15. Januar niedergebrannten Industrieschule zu St. Paul des Metis, eingestanden hätten, daß sie die Schule während der Nacht angezündet hätten. Richter Carroll überwies sie dem Geschworenengerichte. Die Schlingel stehen sämtlich im Alter von 12 bis 15 Jahren. Die Schule war bekanntlich unter großen Opfern durch den greisen Missionar, Vater Lacombe, errichtet, zählte an 200 Schüler, und war nicht gegen Feuer versichert.

Ein Bericht aus Battlesford meldet, daß das Eis sowohl auf dem Süd-Saskatchewan als auf dem Nord-Saskatchewan brüchig zu werden beginnt, so daß das Kreuzen auf dem Eise gefährlich sei. Mehrere Personen sind bereits durchgebrochen, doch verunglückte niemand dabei. Man erwartet, daß der Eisgang auf den Flüssen bald eintreten werde.

Aus Wetaskiwin, Alta., wird unter dem 20. d. berichtet, daß die dortigen Farmer bereits ein Drittel ihres Weizenareals eingefäet hatten. Auch in Assiniboia und Saskatchewan sind stellenweise bedeutende Flächen eingefäet.

S. J. Hedrich, ein aus den Staaten eingewandertes Skandinavier verunglückte neulich 35 Meilen nördlich von Porton. Er ging neben seinem Wagen her, auf dem er ein geladenes Gewehr hatte, als er einen Wolf erblickte. Er ergriff das Gewehr und riß es an sich, wobei der Schuß losging und ihm die Hand und den Vorderarm zerschmetterte.

Bei der am 25. Januar in Ontario abgehaltenen Provinzialwahl wurden 444,487 Stimmen abgegeben, eine Zunahme von 17,474 über die am 30. Mai 1902 stattgefundene Wahl. Die Zahlen sind offiziell, da sie von Oberst Clark, Clerk der Legislatur bekannt gemacht wurden. Die Tatsache, daß das Wetter bei der letzten Wahl ungünstig war, nebst der Zunahme

der Zahl der Wähler, kann gewiß als Beweis gelten, daß das Volk ein mehr als gewöhnliches Interesse an der letzten Kampagne nahm.

Wie von Valgonie, Alta., gemeldet wird, soll die neue Mahlmühle daselbst dieser Tage zu mahlen beginnen.

Ein 247 Pfund schwer wiegender und 7 Fuß 3 Zoll langer Stöhr wurde am vorigen Samstag bei Picton, Ont., gefangen. Die zwei Fischer hatten bedeutende Mühe, den Fisch durch ein Loch im Eise an die Oberfläche zu bringen.

Vor kurzem wurde zu Brandon, Ont. der Irlander Jos. Kennedy wegen eines von ihm begangenen unnenbaren Verbrechens vom Richter zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe und 75 Peitschenhieben verurteilt. Kurz darauf beging der Verbrecher in seiner Gefängniszelle Selbstmord.

In Wetaskiwin, Alta., fand die erste jährliche Versammlung des „Landwirtschaftlichen Vereins von Wetaskiwin.“ in Gould's Halle statt. Thos. Willows wurde einstimmig als Präsident wiedergewählt Groves wurde erster Vicepräsident und Bomarks zweiter; Morrison Sekretär und Marler Schatzmeister. Als Direktoren wurden gewählt: Marler, Roberts, Rosenroll, Kaiser, Campbell, Lucas, Morrison, Banmeter, Mcstay, Peterson und Hawkins. Am nämlichen Tage hielt Herr C. Marler vor einer zahlreichen Versammlung einen Vortrag über Milchwirtschaft. Als Direktoren der „Wetaskiwin Creamery“ wurden gewählt: Adam Kaiser, Frank Lucas, A. S. Rosenroll, John West, A. R. Dickson, Nils Schmidt, R. W. Gould u. J. H. Walker als Auditor.

Die Bürstenfabrik von Meatings und Sohn in Hamilton, Ont., brannte ab, einen Verlust von \$75,000 verursachend.

Ein Lehrer in der Hochschule zu Harrison, Ont., namens McLean, prügelte neulich den jungen Roland Harris wegen Ungehorsams. Der Vater des Knaben reichte eine Klage beim Friedensrichter Brisbin ein, der den Lehrer zur Zahlung einer Strafe von \$5 und \$13 Kosten verurteilte. Hr. McLean appellierte an Richter Chadwick, vor dem der Fall vor einigen Tagen wieder zum Verhöre kam und damit endigte, daß der Richter gegen Harris entschied, der nun auch die Kosten, im Ganzen über \$200, zu bezahlen hat.

John Sanderoed, welcher überführt wurde, mehrere hiesige Bewohner angefallen und beraubt zu haben, wurde hier in Winnipeg von den Geschworenen zu 15 Jahren Zuchthaus und 75 „Stockstreichen“ (Peitschen) verurteilt; sein Genosse McDonald kam gelinder davon, er erhielt zehn Jahre Zuchthaus und 25 aufgezählte Hiebe. Sanderoed war in Port Hope verhaftet und zum Prozeß hierher ausgeliefert worden.

Der 18jährige Peter Borho, ein Student im St. Jerome's Collegium, zu Berlin, Ont., der an der Lungenentzündung litt, wurde am vorletzten Samstag ins Berliner Hospital gebracht, wo er bereits am Donnerstag starb. Vater Beringer war z. Z. bei dem jungen Manne und hatte ihm eben die hl. Sterbesakramente gespendet, als derselbe plötzlich hinfant und seinen Geist aushauchte.

Er-Mayor Howland von Toronto starb dort, nachdem er längere Zeit an der Nierenkrankheit litt. Er wurde am 18. April zu Lambton Mills, Ont., geboren, war ein hervorragender Advokat und J. Z. Mitglied der Ontario - Legislatur.

Albert Nenzel, Münster, Etabliert 1903. Vor. J. Lindberg, Dead Moose Lake, Sask.

NENZEL & LINDBERG,

haben die ersten und besten Stores in Münster und Dead Moose Lake, Sask. Unser Motto: „Jedem das Seinige.“

Wir verkaufen

Groceries, Mehl, Futter, Heu, Samengetreide und Kartoffel, Dry Goods, Stiefel und Schuhe, Eisenwaren, Maschinerie, Pflüge, Eggen, Disken, Binder, Mähmaschinen, Heurechen, Waterloo Dreschmaschinen, Bauholz Latten und Schindeln, Nägel, Fenzdraht, Salz, De Laval Cream Separators, Wagen, Pferde und Ochsen.

Wir bauen Häuser und Scheunen für neue Ansiedler. Wir haben einen großen Vorrat von Allem an Hand, und bitten unsere alten und neuen Kunden bei uns vorzusprechen, bevor sie anderswo kaufen. Besondere Aufmerksamkeit wird allen neuen katholischen Ansiedlern gewidmet, und ihnen der beste Rat erteilt. Postämter in unseren Stores.

Nenzel & Lindberg.

Soeben erhalten

und empfehle meinen geehrten Kunden zu noch nie dagewesenen Preisen in Münster. Eine Waggonladung von besten Salz in Fässern und in Säcken. Eine Carladung besten Weizen- und Roggenmehl. Eine Carladung Futter- und Saat-Getreide, darunter der „Big four“ Hafer. Bauholz, Schindeln und sonstige Baumaterialien in großer Menge. Eine Carladung Nägel und Fenzdraht und zwei Carladungen Farmmaschinerie. Colonial-, Material-, Eisen- und Schnittwaren und fertige Anzüge, schöne und dauerhafte Sorten sind reichhaltig zu finden. Pferde- und Ochsen-geschirre stets an Hand, kommt kauft und nehmt euch einen schönen Wandkalender mit, und sagt Euren Nachbarn, daß ich in Foughton Lake auch noch ein Lumbergeschäft habe.

Mein Motto: Kleiner Verdienst, großer Umsatz!

Mit Größt
Euer wohlwollender
L. Striöel,
Münster, Sask

Bekanntmachung.

Ich teile Ihnen mit, daß ich Pelze & Felle aller Art von wilden Tieren kaufe und zahle die höchsten Preise dafür. Wenn Sie Felle haben, so schicken Sie mir dieselben. Nach Empfang werde ich Ihnen sofort das Geld einsenden und es wird Ihnen nicht verloren sein.

Auf Wunsch schicke ich Ihnen gerne eine Preisliste zu. Bitte, schreiben Sie an
F. W. Kuhn,
364 1/2 Ave., Winnipeg.

The Canada Territories Corporation Ltd.,

Gelder zu verleihen

auf verbessertes Farm-Eigentum zu den niedrigsten gebräuchlichen Zinsen.

Vorzügliche ausgesuchte Farm-Ländereien zu verkaufen.

Feuerversicherung. Wertpapiere gekauft.

Händler in Bauholz, Latten und Schindeln.

Office über der Bank of British North America.

Northern, N. W. T.

General Store bei Watson.

Alles zu haben zu den niedrigsten Preisen. Ich bitte um geneigten Zuspruch.

Jos. Hufnagel,
Watson, Sask.

Geschäfts-Eröffnung.

Ich erlaube mir, hiermit bekannt zu machen, daß ich in St. Anna, Sask einen General Store eröffnet habe. Ich habe eine große Auswahl in Groceries, Kleiderstoffen fertigen Herren- & Knaben Anzügen, Unterkleider, Pelzen, Handschuhen und Gummischuhen etc. etc, sowie Eisenwaren Farm-Maschinen und Farm-Gerätschaften. Prompte und reelle Bedienung zugesichert.

Um geneigten Zuspruch bittet
Arnold Dank, St. Anna, Sask.

Ein fe
Am S
der St.
das Fest
che auf
deutsche
fähre 90
sich vor
würdigste
M. J. z
sich in d
Kirche
erst im
waren a
Gleich
der hoch
D. M. J
ein, die
stuskind
als ein
betrachtet
bis habi
aufgewoll
Seite ze
gestickt,
sche kath
patron
trägt da
Banner:
den dies
Die
Herr B
sich zum
nenben
Demut,
Angefan
des hl.
selben,
heiten d
gen als
haft be
des Ho
verein
war es
seinen
seinen
viten
ersten
die Kl
Um
tallfich
sind b
ten T
haltung
ren K
vranget
Wabbe
dern d
nen u
waren
ben u
Die
vom S
schen
sich Ne
sche W
ter M
hochwi
N. die
Worte
seht zu
es wi
heilf
Kanad
Sächst
ne r
aus d
keine
und
und
Kirche
achuff
helft
strem
ihm i
Retri
ferüh
Viek,
den
hen

Ein Fest der deutschen Katholiken in Winnipeg.

Am Sonntag, den 19. März wurde in der St. Josephs-Gemeinde in Winnipeg das Fest des Schutz-Patrons unserer Kirche auf das Feierlichste begangen. Der deutsche katholische Männerverein, ungefähr 90 Mitglieder zählend, versammelte sich vor dem Hochamt, das von dem hochwürdigsten Herrn Vater Provinzial D. M. J. geleitet wurde um 9 1/2 Uhr, um sich in die auf das herrlichste geschmückte Kirche zu begeben. Trozdem die Kirche erst im letzten Jahre eingeweiht wurde, waren alle Wände dicht besetzt.

Gleich nach dem „Aperceges ne“ weihte der hochwürdigste Herr Vater Provinzial D. M. J. die neue St. Josephs Statue ein, die den hl. Nährvater mit dem Christuskind auf dem rechten Arme tragend, als ein Meisterstück der darstellenden Kunst betrachtet werden muß. Hierauf wurde die bis dahin verhüllt getragene Vereinsfahne aufgestellt und geweiht. Auf der einen Seite zeigte sie, auf rot seidenem Grund gestickt, den hl. Josef, den sich der deutsche katholische Männerverein zum Schutzpatron gewählt; auf der anderen Seite trägt das ebenso schöne, wie sinnreiche Banner: „Fleiß, Frömmigkeit, Einigkeit“ mit den diesbezüglichen Ausführungen.

Die Festpredigt hielt der hochwürdige Herr Prior Alfred, D. S. B. Er hatte sich zum Grund derselben 3 der Haupttugenden des hl. Josef gewählt, nämlich: Demut, Gehorsam und Liebe zu Jesus. Angefangen mit der hohen Abfammung des hl. Nährvaters bis zum Tode desselben, führte er die wichtigsten Begebenheiten aus dem Leben des großen Heiligen als Belege für sein Thema in wahrhaft begeisterten Worten aus. Während des Hochamtes ging alsdann der Männerverein geschlossen zur hl. Kommunion u. war es ihm zum ersten Male vergönnt, seinen Glauben öffentlich vor der Welt bekennen zu dürfen. Nach Schluß des Leviten - Amtes verließ der Verein, zum ersten Male der enthüllten Fahne folgend, die Kirche.

Um 7 Uhr Abends wurde der sakramentalische Segen erteilt. Hieran anschließend fand die in dem prachtvoll ausgeschmückten Theateraal vorbereitete Abendunterhaltung für die Vereinsmitglieder und deren Familien statt. Ueber der Bühne prangte das päpstliche und erzbischöfliche Wappen. Die Wände waren mit Schildern der verschiedenen Länder, sowie Kaminen und Guirlanden geziert. Die Säulen waren mit päpstlichen und deutschen Farben umschlungen.

Die Unterhaltung wurde mit einem vom Herrn Vizepräsidenten Waas geleiteten Prolog einseitig. Hierauf reichten sich kleinere Theaterstücke, ernste und komische Vorträge sowie Musikstücke in bunter Reihenfolge. Gegen Ende betrat der hochwürdigste Herr Prior Alfred, D. S. B. die Bühne und forderte in markigen Worten die Mitglieder des Vereins auf fest zu stehen zur Kirche, besonders wenn es wie jetzt sollte einzutreten für deren heiligsten Interessen. Gerade jetzt, wo die Kanadier suchen unsere Kinder das Höchste aller Güter, nämlich unsere heilige katholische Religion aus der sie die Schwere zu nehmen. Wir wollen keine Korrekturen, aber es ist unser Recht und Pflicht bis zum letzten Atemzuge voll und ganz für unsere heilige Mutter die Kirche einzustehen. Der deutsche Michel ist geduldiq und steht laue zu, bis er handelt. Das heimlich der Kulturkampf in unserem Vaterland, und derselbe Mann, der ihn in schmachvoller Art gegen den Fels Petri geküßt, derselbe Mann, der die berühmten Mariae'se gegen die Kirche erliek, der sich im deutschen Reichstag zu den Worten verriet: „Nach Romossa gehen wir nicht“ und doch kläglich gehen

mußte. Derselbe Mann, dessen Partei ihn nur den eisernen Kanzler nannte, derselbe Mann, der die Ursache war, daß heute in Deutschland das katholische Centrum die stärkste Partei ist. Ja, Fürst Bismarck, er hat diese Partei „eisern“ fest zusammengeschnitten.

Zum Schluß dankte der hochwürdige Herr Präsident des Männer-Vereins Vater Corbes D. M. J., den Gästen für ihr so zahlreiches Erscheinen, sowie denen die zu dem Gelingen des Festes beigetragen.

Die allgemein fröhliche Stimmung, die den ganzen Abend herrschte, bewies daß der Tag ein herrlicher und noch lange in der Erinnerung fortlebender der jungen deutschen St. Josephs-Gemeinde war.

M. M. D. G.

Aufruf!

Das Wort der deutsch-katholischen Einwanderung in Saskatchewan schreitet rüstig voran. Schon bestehen in der St. Peters-Kolonie schöne Gemeinden und immer neue Einwanderer aus den Ver. Staaten und aus Europa kommen an. Dabei möchte ich die deutschen katholischen Einwanderer auf eine kleine Kolonie aufmerksam machen, wo sich mit der Zeit eine schöne deutsche Gemeinde bilden kann. Es ist dieses in Fish Creek, etwa zehn Meilen östlich von Rosthern, unmittelbar am östlichen Ufer des Saskatchewan-Flusses auf dem Wege von Rosthern nach der St. Peters-Kolonie. Da ist schon eine schöne Kirche seit drei Jahren gebaut, 50 Fuß lang 30 Fuß breit, und die bisherigen Katholiken, Westizen (Halfbreeds) sind schon beinahe die Hälfte fort. Sie warten nur auf eine Gelegenheit, ihre Farm zu verkaufen, und zwar um niedrige Preise. Und da alle Westizen Wander-Blut in ihren Adern haben, werden nach einigen Jahren gar keine oder wenige noch da sein. Wenn sich also deutsche Familien hier niederlassen, denen die Lage des Landes am Flusse besonders zusagt, und wo bis jetzt immer ein deutscher Priester oder zwei gewesen sind und schon wegen der Umstände immer sein wird, so wird hierdurch eine katholische Gemeinde die gewissermaßen am Aussterben ist, gerettet.

Es sind sogar noch drei Heimstätten zum Aufnehmen, welche die Westizen wegen einer ganz geringen darauf befindlichen Schuld nicht aufgenommen haben. Sonst ist auch Kompanie Land nahe bei der Kirche anzukaufen. Einer allein wird sich unter den französisch sprechenden Westizen ungemütlich fühlen; aber 20-30 Familien und mit der Zeit noch mehrere werden diese Kolonie am Flusse, wo sicher das beste Land ist, das in dieser Gegend zu haben ist, zu einer blühenden gestalten. So wird eine katholische Gemeinde gerettet, ohne weiteren Schaden der großen St. Peters Kolonie zuzufügen.

A. Forner, D.M.J.

Vorsteher der Mission im Fish-Creek. Fish Creek, Aldena P. O., Sask., 16. März 1905.

Anmerkung der Redaktion:—Wir geben obigen Zeilen unseres verehrten Freundes des hochw. Vater Forner gerne Raum im St. Peters Vote, und wünschen dem guten Vater recht viel Erfolg in seinen Bemühungen aus der Fish Creek Mission nach und nach eine schöne deutsche Gemeinde zu bilden. Wir selbst sind mit der dortigen Gegend vertraut und sind überzeugt, daß nicht leicht eine schönere und bessere Gegend in Saskatchewan gefunden werden kann. Die dortige Kirche ist nur etwa 10 Meilen von der C. P. R. bei Rosthern entfernt, und liegt nur etwa 15-18 Meilen nördlich von der C. N. R. so daß die Ansiedler sich die Konkurrenz der beiden Bahnen zu Nute machen können. Es wäre wirklich schade, wenn jene schöne Gegend in die Hände von

Andersgläubigen fallen sollte. Wer sich in die dortige Gegend interessiert, möge baldigst an Vater Forner schreiben, der gerne nähere Auskunft erteilen wird.

Der Feldbauer sieht in die Zukunft.

Mischer Ebitter!

Neili hen Zi so scheene Nachrichte glesse in irem Vote von de Ziern Part uff de Koloni. Un Zi glaub daß fell alles woehr isch. Dye hen Zi glei zue minor Alti gsait wenn Zi numme au so gstudiert wer wü selle Schriber un Zi wollt de Zeit mol wisse losse waas S'Leofeld un Sänkt Benedikt isch. Nue macht Zi se ee Dwestschen froege Mischer Ebitr: Sie sen schue emol in unsere Gegent gwest? Nue werre se au wisse daß Zi lei Prothhanes net bin un auch lei großer Messer net brauch wenn Zi jagg, daß unser Leofeld un Sänkt Benedikt was mer heischt de Griem uff de Koloni isch.

Sell wüesse au de groeße Herre in Winnipeg un Ottawa schue, un arbartig de Jffeboe Leit. Hens joe in Meind glei ee Jffeboe z'baue, was mer heischt ee Zweiglino vor uns. Wüe Zi fell ghört hen hen Zi glei gsait: Alti wenn Zi eppe z' vereicht bin wenn felle Herre um de neie Jffeboe usz'wesse komme noa bewirtsch se recht nobel. Güebich ne au mei Laibschpeiß walisch selle saure Schweinschayle Ein Häbinschmir güebicht mei walich Verderbett un de andere d' Zimmer upp Stärs.

Wüesse se Mischer Ebitr Zi bruch mi net z' schäme Zi loa groeße Herre au schue bewürtte.

Bitter uff de Koloni z' komme, Se wüesse joe Mischer Ebitr S' Sprichwort: Wer zleischt lacht, lacht oan besichte.

Unsere Gegent des scheene Leofeld bietet moa alles waas Zi glee hab, un lei Muetters Schoekkind bin Zi net, fell derse se mer glaubbe, Zi hen d' Welt gsee. Wenn numme noa ee paar Joehr rum sin, doa wolke mer see wer, wüe de Anglischnän jait „G' hätt isch.“ S' heit sie ichue büessez Jahr zeigt. Mer Leofelder hen Eröpsel daß Zi in mein Lebbe lei scheenere net glee hen.

Un felle büe so viel praale von irre Steschen un Stäbde müesse jekt schue zu uns komme wenn se numme emol en quete Erdöpfelsuppe wölle.

Zi bin lei Profet net, andwer en ächter Teitscher der au eppes verlied un 'si net fürcht d' Wahrheit z' sagge. Un was Zi neili schue zue mir Alti gsait hen bhaupt Zi au hir. Wües selle ichene Blinde gonge isch woer der Liebe Herrgott em jede sinne komme gewwe het, so gets ewwe uns.

Mer Leofelder zeh Meile vun der Jffeboe weg sin gonz bergesse. Un so büett Zi wenigstens se Mischer Ebitr im Name vun scheene Leofeld „Nemubli paß“ (uf deitsch: Vergesse se uns niest). Anwer warte mer numme de Zitt a un werd wüelle vun selle Stäbder on de Jffeboe noe gee wüe sellem Raate mit em Juggs. Arbartig wenz Wüdder nah werd noe werdde selle Schreier schus verstimme. Un selle Stäbde werre numme noch hume von selle Tische was allweil qu a d' mache.

Au d' Barber werbbe doe net viel mache, dem! s' Lied satt Joe selle Sorte Einwohner hette lei Hoer.

Irre Mischer Ebitr daselbige wüensichend (Schönen Dank für den freundlichen Wunsch. Der Editor.) mit ne scheene Grueß

Der Feldbauer zu Leofeld Saskatchewan.

P. S. Mischer Ebitr: Wenn ebbe i! Niemand noa Land froagt, un mill guet Land vor ee Farm abder z' baue, un net mit em boat ins Hus fahre will, schickte se en numme noa Leofeld doe hen mer blende scheene hochhe Präri.

Frost & Wood Farm Machinery.

Wenn sie Frühjars Einkäufe machen, werden Farmer Geld sparen und besseren Wert für ihr Geld bekommen, wenn Sie bei Breckenridge vorsprechen.

A. S. Breckenridge.
Saskatchewan Str. Rosthern.

Agent der berühmten Frost & Wood Farm Machinery hat immer vollen Vorrat von Pflügen, sen, Rasenschnيدر, Sämaschinen, Grassmaschinen, Rechen, Bindern, Wagen, Dreschmaschinen u. s. w.

Feuer und Lebensversicherung.
Real Estate und Häuser zu vermieten.
Sprechen Sie bald möglichst vor.

Zum Verkauf

Vieh und Zugochsen.

Unterzeichneter hat zu verkaufen: 50 Stück Rindvieh, 12 Gespann zwei Jahre alter Ochsen, und einige Gespann drei und vier Jahre alter eingebrochener Zugochsen, ein Gespann dreijähriger gebrochener Ochsen ist wert von 80 bis 100 Dollars, ein vierjähriges Gespann 125 Dollars.

Rev. Father Myre Bellone
Sechzeh n Meilen östlich von Dud—Lake

Ein Deutscher

Unser neuer Geschäftsführer Herr Tober, ist ein echter Deutscher, der die Muttersprache vollkommen beherrscht. Er hat das beste Pharmacy College in Canada absolviert und erhielt für seine hervorragenden Kenntnisse den höchsten Preis die goldene Medaille. ne Keine unverfälschte Medizin zu den niedrigsten Preisen sind bei uns zu haben.

ROSTHERN DRUG CO.,
Deutsche Apotheke, gegenüber der Post-Office Rosthern, Sask.

Store und Hotel,

Lebensmittel, Groceries und Kleiderstoffe in reichlicher Auswahl auf Lager. - Ansiedler die auf das Land hinausziehen, finden bei mir gute Herberge sowie Stallung für die Pferde.

Fred. Imhof, Leofeld.

Großes Lager

in wollenen und baumwollenen Kleiderstoffen von bester und ausgefuchter Qualität, neueste Mode. allerlei Schnittwaren, Männer-Anzüge, gut und dauerhaft, Hosen, Schuh und Stiefel, sowie alle Groceries.

Neuen Einwanderern schenken wir besondere Aufmerksamkeit; Settler-Ausstattungen Spezialität. Gute Beheizung und billigste Preise.

Robertson Bros, - Rosthern.

St. Peter's Bote.

U. O. S. Z.

Der „St. Peter's Bote“ wird von den Benediktiner-Mönchen in St. Peter's Monastery, Canada, herausgegeben und kostet pro Jahr bei Vorausbezahlung \$ 1.00, nach Deutschland \$ 1.50.

Agenten verlangt.

Alle für die Redaktion bestimmten Briefe adressiere man:

ST. PETERS BOTE,
241 Selkirk Ave., Winnipeg Can.

Selber schide man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Express-Anweisungen (Money-Orders).

Kirchenkalender.

- 2. April. 4. Sonntag in der Fasten. Ev. Jesus speiset 5000 Mann. Franz v. Paula.
- 3. April Montag. Richard.
- 4. April. Dienstag. Isidor.
- 5. April. Mittwoch. Irene.
- 6. April. Donnerstag. Coelestin.
- 7. April. Freitag. Herman Joseph.
- 8. April. Samstag. Dionysius.

Empfehle den „St. Peter's Bote“ euren Freunden und Bekannten! — Probenummern werden gratis gesandt.

Die St. Peters Kolonie und die Schulfrage.

Das Verhalten der deutschen Katholiken gegenüber der Separatenschulfrage bedarf an dieser Stelle keiner Erläuterung. Wir können mit Bestimmtheit behaupten, daß sie wie ein Mann für die christliche Schule eintreten. Da der St. Peter's Bote nun besonders das Organ der St. Peter's Kolonie ist, haben wir bereits unter dem 10. d. M. ein Schreiben an Herrn Adamson, den Vertreter des Humboldt Wahlkreises, in welchem beinahe die Kolonie liegt, nach Ottawa geschickt, in welchem kurz die Gründe dargelegt sind warum wir für die Separatenschule und die konfessionelle Schule überhaupt, eintreten. Wir haben dann auch am 18. d. M. ein sehr erfreuliches Antwortschreiben erhalten, welches zeigt, daß der Vertreter der Kolonie an Herrn Adamson sandte. Da die Ansiedler gewissermaßen ein Recht haben, den vollen Wortlaut dieses in ihrem Namen geschriebenen Briefes zu erfahren, so geben wir denselben hiermit in deutscher Uebersetzung:

Minister, Sask., 16. März '05.
An den Hochw. H. J. Adamson,
House of Commons, Ottawa.

Da im Parlament eine Bill eingereicht wurde zur Errichtung der Nordwest-Territorien in Provinzen, und da eine Streitfrage zu besetzen scheint, ob das Prinzip der Gewährleistung von Separatenschulen der Konstitution der neuerrichtenden Provinzen einverleibt werden soll, so möchte ich, als das Oberhaupt und der Repräsentant der St. Peter's Kolonie, die etwa 300 Seelen zählt und im Humboldt Distrikt, Saskatchewan, gelegen ist, Sie ersuchen, Ihre Stimme abzugeben und Ihren Einfluß zu verwenden, um für die neuen Provinzen das konstitutionelle Recht der Errichtung von Separatenschulen zu sichern.

Wir halten dafür, daß die Erziehung mehr umfaßt, als eine bloße Ausbildung

der Kräfte des Verstandes, mehr als einen einfachen Unterricht in den Zweigen der weltlichen Wissenschaft. Wir glauben, daß die Erziehung auch den Unterricht in der Religion, die Einprägung der Sittenlehre und die Bildung des Herzens in sich einschließt. Wir betrachten die Religions- und Sittenlehre und die Bildung des Herzens als den Geist und die Essenz aller Erziehung, ohne religiösen Unterricht und moralische Ausbildung, wir sind überzeugt, werden unsere Kinder ihr zeitliches und ewiges Ziel nicht erreichen, werden keine würdigen Bürger des canadischen Landes, noch einspens Bürger des Himmereiches werden.

Wir können daher kein Erziehungs-System genehmigen, welches Gott ignoriert, welches von der Religion getrennt und nicht auf christlichen und moralischen Prinzipien gegründet ist.

Die Behauptung, daß in den sogenannten Sonntags-Schulen genügender religiöser Unterricht und hinreichende moralische Ausbildung erteilt werden können, erscheint uns als höchster Unsinn. Wir glauben, daß die Sonntags-Schulen, obgleich in sich selbst gut, doch durchaus unzulänglich sind. Es steht nicht zu erwarten, daß in einer Stunde Unterricht in der Sonntags-Schule so viel geleistet werden kann, als in fünf Tagen des Schulbesuches während der Woche. In unseren Sonntags-Schulen können unsere Kinder höchstens eine oberflächliche Kenntnis ihrer Religion erlangen, von einer Ausbildung des Herzens und Verebelung des Charakters gar nicht zu reden. Während einer Stunde religiösen Unterrichtes oder Abhörung des Katechismus an den Sonntagen, können unsere Kinder unmöglich eine gründliche Kenntnis ihrer Pflichten gegen Gott, ihre Mitmenschen und sich selbst erwerben.

Der Kirchen sind ferner, besonders in dieser neuen Gegend, nur wenige. Sehr viele Kinder wohnen in weiter Entfernung von einer Kirche und könnten unmöglich einer Sonntags-Schule beiwohnen, hauptsächlich in der kalten Winterzeit. Wird nun in der Schule keine Fürsorge getroffen, daß den Kindern religiöser Unterricht erteilt wird, so bleiben diese Kinder des religiösen Unterrichtes vollständig beraubt und sie müssen wild aufwachsen wie die Bäume im Walde.

Auch können wir mit solchen nicht übereinstimmen, die behaupten, daß anstatt des religiösen Unterrichtes in der Schule, die Eltern den Kindern zu Hause die nötigen religiösen Kenntnisse beibringen sollten. Obgleich es nun eine natürliche Pflicht der Eltern ist, daß sie für die leibliche, sittliche und religiöse Wohlfahrt ihrer Kinder Sorge tragen, so ist es doch widersinnig zu behaupten, daß der geeignete Ort zur Ausübung dieser Pflicht nur unter dem väterlichen Obdache sei und nicht in der Schule. Möge die Eltern auch noch so besorgt sein, ihren Kindern zu Hause religiösen Unterricht zu erteilen und ihren Charakter, ihre Herzen und ihr Gewissen auszubilden, so werden sie in der Regel doch keine großen Resultate erzielen, außer ihre Bemühungen werden vom Lehrer in der Schule unterhüllt. Inzwischen wird der religiöse Unterricht, der den Kindern von den Eltern zu Hause erteilt wird, niemals den Mangel des religiösen Unterrichtes in der Schule ersetzen können. Aber leider nur zu viele Eltern besitzen nicht die nötigen Fähigkeiten und Kenntnisse, oder es managt ihnen an der Zeit, so daß sie ihren Kindern nicht einen gediegenen christlichen Unterricht erteilen oder sie in der Ausübung ihrer Religion einschulen können. Sollten nun die Kinder solcher Eltern keinen Religionsunterricht und keine moralische Erziehung in der Schule erhalten, so müssen sie aufwachsen mehr wie Heiden als wie Christen.

Unterrichtungen in den Wahrheiten des Christentums und eine moralische Ausbildung, notwendige Bestandteile einer wahren Erziehung, können aber nicht in unseren Freischulen eingeführt werden, infolge der verschiedenen religiösen Ueberzeugungen unserer gemischten Bevölkerung. Daher die Wichtigkeit und Notwendigkeit der Gewährung von Separatenschulen für solche religiöse Denominationen, die ihre Kinder in den Lehren und Übungen ihrer Kirche heranzubilden wünschen, die besorgt sind, denselben eine christliche Erziehung angedeihen zu lassen. Sollte unsere canadische Regierung sich weigern, solche Separatenschulen zu gewähren, so wären die Katholiken aus Glauben - Rücksichten verpflichtet, Privatschulen zu gründen und zu unterhalten auf eigene Kosten, wie sie es seit Jahren in den Staaten getan haben, und zu gleicher Zeit müßten sie ihren Anteil der Taxen zum Unterhalten der Freischulen tragen. Eine solche Aufbürdung von doppelten Taxen für Schulzwecke jedoch, aus Beweggründen des Gewissens, betrachten wir als eine schreiende Ungerechtigkeit.

Die Regierung der Nordwest-Territorien hat bisher den Protestanten, sowohl wie den Katholiken das Recht der Errichtung von Separatenschulen zugestanden. Seit den letzten 30 Jahren haben beide Denominationen sich dieses Rechtes erfreut ohne Einmischung oder Belästigung von Seiten der Regierung. Wir können daher keinen Grund sehen, warum dieses gerechte Prinzip nicht sollte jetzt für immer den neuen Provinzen gesichert werden, indem es der Autonomiebill einverleibt wird. Sollte die Lösung der Schulfrage den Legislaturen der zukünftigen Provinzen von Saskatchewan und Alberta überlassen werden, so bliebe sie für immerwährende Zeiten der Zankapfel zwischen den Freunden und Gegnern der Separatenschulen.

Indem das Prinzip der Separatenschulen in die Autonomiebill aufgenommen wird, geschieht niemandem ein Unrecht. Der protestantischen, sowohl wie der katholischen Minderheit werden dadurch für immer ihre unveräußerlichen Rechte gesichert. In Distrikten, wo die Katholiken in der Mehrheit sind, steht den Protestanten das Recht zu, ihre Separatenschulen zu gründen. Sollten sie jedoch von diesem Rechte keinen Gebrauch machen wollen, so hätten sie sicherlich keinen gültigen Grund, Einwand zu erheben, wenn Katholiken gemäß ihrem Rechte ihre eigenen konfessionellen Schulen errichten und unterhalten, trotzdem sie zum Unterhalt der nichtkatholischen Schulen nicht beisteuern, in die sie mit gutem Gewissen ihre Kinder nicht schicken können.

Im Namen Ihrer Konstituenten in der St. Peter's Kolonie daher, erlaube ich Sie hiermit, Ihr Möglichstes zu tun, um für unsere neuen Provinzen das Recht der Errichtung von Separatenschulen zu sichern, wodurch gleiche Rechte den Protestanten, sowohl wie den Katholiken in der Angelegenheit der christlichen Erziehung für immerwährende Zeiten garantiert werden.

Ihr Ergebenster
Alfred Maher, O.S.B.
Prior St. Peter's-Kloster.

Der Stand der Schulfrage.

Wie unter dem 23. März aus Ottawa berichtet wird, fand im Parlament die zweite Lesung der Autonomie-Bill statt, bei welcher Gelegenheit Premier Laurier und Finanzminister Fielding längere Reden hielten, in denen sie die Separatenschulfrage entschieden verteidigten. Diese war vorher von der Regierung im Wortlaut verändert worden gemäß den Wünschen der weltlichen liberalen Mitglieder des Parlaments. Die amendierte Bill sichert

der Minderheit (einerlei ob sie katholisch oder protestantisch ist) in jedem Schuldistrikt der neuen Provinzen das Recht, eigene Schulen zu gründen, an welche sie ihre Schulsteuer bezahlt ohne an die Schulen der Mehrheit Steuern zahlen zu müssen. Diese Schulen der Minderheit sind jedoch in Bezug auf Schulplan, Lehrbücher und Qualifikation des Lehrers den Anordnungen der provinziellen Schulbehörde unterworfen. Es ist ihnen erlaubt, täglich eine halbe Stunde dem Religionsunterricht zu widmen. In der Bill ist ausdrücklich vorgelesen, daß bezüglich der Subventionen für diese Separatenschulen kein Unterschied zwischen ihnen und den Schulen der Mehrheit gemacht werden darf. Diese Rechte werden für immer gesichert.

Die Separatenschulen bekommen daher alle Rechte zugesichert, deren sie sich bisher erfreuten. Es ist dies alles, was man von Anfang erwarten konnte. Mehr zu erhoffen, wäre vermessen gewesen, da es selbst einem Laurier unmöglich gewesen wäre, es zu erreichen.

Herr Borden, Führer der Opposition, hielt eine Rede während der Debatte über die zweite Lesung der Bill, in der er sich persönlich gegen die Separatenschulfrage aussprach, zugleich aber sagte, daß er als Führer seiner Partei sie nicht bekämpfen werde. Im Parlament wird daher kein organisierter Widerstand gegen die Separatenschule geführt werden. Da die Liberalen wohl fast einstimmig für die Bill stimmen werden, so ist zu erwarten, daß dieselbe mit ungeheurer Mehrheit angenommen werden wird.

In unserer nächsten Ausgabe hoffen wir die Schulklausel näher besprechen zu können. Die Rechte, welche dieselbe uns sichert, sind zwar nicht alles, was vom katholischen Standpunkt aus wünschen könnte, allein sie sichern uns viele und große Rechte, welche zu erlangen in den Ver. Staaten die Katholiken als einen gewaltigen Sieg ansehen würden.

Schöner Patriotismus.

Die französischen Gewalthaber scheinen in ihrer blinden und fanatischen Verfolgungswut gegen die katholische Kirche ihre eigentümliche Pflicht, nämlich den Fortschritt und die Sicherheit ihres Vaterlandes ganz zu vergessen. So ließ der vor kurzem geangene französische Marineminister Pelletan, der sich nicht genug tun konnte in Unterdrückung der Kirche, der die katholischen Matrosen und Marinesoldaten aller Seckforge beraubte und die Schweslern aus den Marinehospitälern in rohester Weise auswies, die französische Kriegsflotte, wie man sagt auf den Hund kommen, anstatt dieselbe, wie es eigentlich seines Amtes gewesen wäre, auf der Höhe der Zeit zu halten. Es wird nämlich gemeldet, daß die französische Flotte, welche die französischen Interessen im fernen Orient beschützen sollte, sich in geradezu völlig verwahrlostem Zustande befindet. Das dort stationierte Panzerschiff Turville bekam eine Menge Risse und Spalten in seinem Schuttpanzer, so daß es in einem eventuellen Kampfe völlig wertlos wäre. Hataurena u. a. u. t., ein anderes Panzerschiff, das zu dessen Hilfe ausgesandt wurde, erlitt in kurzer Zeit mehrere schwere Havarien u. blieb endlich ganz auf einer Sandbank stecken, von der es nur unter den größten Schwierigkeiten wieder flott gemacht werden konnte und nach Frankreich zur Ausbesserung zurückkehren mußte. Ein drittes Kriegsschiff, Guichenon, wurde hierauf nach dem Orient geschickt und von diesem heißt es, es sei ohne Panzer und ausgerüstet mit wertlosen Geschützen. — Die französischen Machthaber hätten also freilich besseres zu tun als die katholischen Ordensleute zu verfolgen und die katholische Kirche zu unterdrücken.

Ehescheidungen in Canada.

Einem Wechselblatt in den Ver. Staaten entnehmen wir folgenden interessanten Artikel über die Ehescheidungen in unserem neuen Vaterlande:

Während die lockeren Ehescheidungs-gesetze in vielen Staaten der Union schon Stoff zu unzähligen Betrachtungen geliefert haben, bietet sich drüben in Canada ein ganz anderes Bild. Dort sind Ehescheidungen etwas äußerst Seltenes, was seinen Grund aber nicht darin hat, daß das Eheleben in allen Fällen ein besonders musterhaftes wäre, sondern hauptsächlich in der großen Erschwerung der Scheidungen durch das Gesetz. Die canadischen Ehescheidungs-gesetze sind noch in anderen Beziehungen bemerkenswert, und sie mögen nachstehend daher etwas näher ins Auge gefaßt werden.

In der canadischen Dominion gibt es außer dem Tod nur noch einen anerkannten Grund für die Lösung einer Ehe, und das ist die Untrübe. Wer hier um Scheidung einkommt, sieht sich Schritt für Schritt den strengsten gesetzlichen Einschränkungen gegenüber. Vor Allem ist eine Vorschrift vorhanden, welche namentlich für den weiblichen Teil häufig sehr peinlich ist, aber nicht umgangen werden kann. Das ganze Verfahren muß nämlich schon vom ersten Augenblick an, unbedingt öffentlich geführt werden. Eine Scheidung „im Stillen“ wird niemals gewährt; absolute Dessenlichkeit ist von vornherein unerläßlich. Sechs Monate hindurch muß in der Stadt oder Ortschaft, in oder bei welcher der Klageführende Teil bisher wohnte, eine Kenntnissgabe der Absicht, eine Scheidungsklage anhängig zu machen, in gesetzlich vorgeschriebener Form in zwei Zeitungen eingebracht werden, mit vollen Namen und Klagegrund, und eine ähnliche Notiz muß in dem amtlichen Regierungsorgan, „Canada Gazette“ erscheinen.

Daß auch das Letztere der Fall ist, hat seinen sehr einfachen Grund, der aber für Manche überraschend genug sein dürfte: Die Ehescheidungen in Canada sind überhaupt nicht Sache der Gerichtshöfe sondern vielmehr eines Zweigs der Regierung! Ein Gerichtshof kann wohl in manchen Fällen darüber entscheiden, ob eine Heirat stattgefunden hat, oder nicht, er kann auch „Trennung“ gestatten, was wiederum etwas Anderes ist. Im Uebrigen aber muß jede Scheidungslustige Partei sich an das Parlament der Dominion wenden und vor dem Scheidungsausschuß des Senats erscheinen. Dieser Ausschuß besteht aus 9 Mitgliedern und hat Comité-Befugnisse, Scheidungen zu gewähren, ohne durch besondere Regeln oder Präcedenz-Fälle gebunden zu sein. Er hat sich lediglich nach den Thatsachen zu richten; diese sucht er aber sehr gründlich zu ermitteln.

Zunächst indeß ist ein Gesuch an das Parlament erforderlich, und die Geschichte wird wie eine „Privat Bill“ behandelt. Ein Senator hat dieselbe in Obhut, er bringt sie im Senat ein und legt zugleich den Beweis dafür vor, daß der Beklagte Teil die nötige Benachrichtigung erhalten hat. Die Vorlage selbst macht die regelrechten drei Lesungen durch, wie alle anderen Bills und nach der zweiten Lesung kommt sie zur weiteren Verhandlung vor den obigen Scheidungsausschuß. Dieser berichtet sie, wenn er alles untersucht und die Parteien gehört hat, mit Empfehlung an den Senat zurück, der im Gesamt-Ausschuß über die dritte Lesung berät. Von da wandert die Vorlage ans Unterhaus, und es ist sehr wohl möglich, daß dieses ihr noch zuguterletzt die Gutsagung verweigert. Öffentlich kann auch noch der Generalgouverneur der Dominion sein Veto einlegen, was indeß höchst selten geschieht.

(Gegenwärtig liegen nur vier Gesuche

um Scheidung dem canadischen Parla-ment vor. Anmerk. d. St. Peter's Bote.)

Unter der Wirkung des canadischen Ehescheidungs-Gesetzes sind in der Dominion durchschnittlich nur drei Ehescheidungen im Jahr während einer Generation vorgenommen! In Neuschottland übrigens, sowie in Neu-Brunswick, Prince Edwards Island und British Columbia, welche Gebiete zusammen aber nur einen kleinen Teil der Gesamtbevölkerung enthalten, hat man noch Scheidungsgerichte, die jedoch in 13 Jahren auch nur etwa 6 Scheidungen pro Jahr ausgesprochen haben und ebenfalls nur Untrübe als Grund anerkennen.

Was die erwähnte „Trennung“ anbelangt, so kann eine solche allerdings von irgend einem zuständigen Gerichtshof der Dominion gewährt werden, wenn die beiden Parteien finden, daß sie nicht mehr in Frieden zusammen leben können, und dem Gatten mag die Zahlung gewisser Alimonien auferlegt werden; doch unter keinen Umständen darf eine der beiden Parteien sich jemals wieder anderweitig verheiraten auch wenn die Trennung den ganzen Rest des Lebens dauerte. Immerhin bilden die Trennungs- Bestimmungen eine indirekte Milderung des Scheidungs-gesetzes.

Kirchliches.

Am 21. März fand in St. Boniface zu Ehren des zehnten Jahrestages der Consecration Monsignore Langevins eine Feier statt, zu welcher gegen 70 Priester von nah und fern erschienen waren. Vormittags um 10 Uhr celebrierte der hochw. Herr ein feierliches Pontificalamt in der Cathedrale, unter Assistenz der hochw. Herren Dugas und Magnan als Ehren-diakone und der hochw. Herren Bouillon und Giroux als Diakon und Subdiakon der Messe. Hochw. F. Lortot hielt die Festpredigt. Nach dem Gottesdienste fand im erzbischöflichen Palais ein Festessen statt, an dem die Geistlichkeit teilnahm. Abends gaben die Studenten des St. Boniface Collegs eine Unterhaltung zu Ehren des hohen Prälaten. Ad multos annos!

Am 16. März starb zu St. Norbert, Man., Mgr. F. N. Richot, General Vicar der Erzdiocese, nach langem schweren Leiden in seinem achtzigsten Lebensjahre. Der Verstorbene war in Quebec am hochheiligsten Weihnachtsfeste, 1825 geboren. Im Alter von 30 Jahren wurde er in den heiligen Priesterstand erhoben. Hierauf wirkte er mehrere Jahre in seiner heimatlichen Diocese. Im Jahre 1862 folgte er dem Rufe des seligen Erzbischofs Tache, und siedelte nach Manitoba über, wo er am 7. Juni 1862 zum Seelforger von St. Norbert ernannt wurde, welche Stelle er ununterbrochen fast 43 Jahre lang bis zu seinem Tode bekleidete.

Zur Zeit der Halbindianer Rebellion im Jahre 1870, zeichnete sich Mgr. Richot als ein Mann des Friedens aus. Seinen Bemühungen ist es größtenteils zu verdanken, daß der Aufstand so bald endete. Er war auch einer der Delegationen, welche nach Ottawa gesandt wurden um mit der Regierung wegen der Aufnahme von Manitoba als Provinz zu verhandeln. Er war allgemein geachtet und beliebt, sowohl bei Katholiken als auch bei Protestanten.

Das Leichenbegängnis fand statt am 22. März. Der hochw. Erzbischof Langevin, D. M. J. hielt ein feierliches Pontificalrequiem, sowie eine Leichenrede. Hierauf wurde die Leiche des Dahingegangenen in der Krypta der Pfarrkirche von St. Norbert zur ewigen Ruhe gebettet. Eine große Menge von Geistlichen und Laien aus nah und fern war erschienen um dem verehrten Priester die letzte

Ehre zu erweisen. N. J. P.

Luluth, Minn. — Die italienischen Katholiken haben beschlossen, die ehemalige Kirche der Oblaten Patres an der Ecke der westl. 11 Avenue und der Superior Straße anzukaufen und wieder als Gotteshaus herzurichten. Der Ankaufspreis beträgt \$3000. In der Stadt wohnen etwa 120 italienische Familien.

Stour Falls, S. Dak. — Hier ist jetzt der Bau einer prächtigen Kathedrale gesichert, die mit einem Kostenaufwand von \$200,000 errichtet werden soll. Nach den bereits ausgearbeiteten Plänen wird es das schönste Gotteshaus im Nordwesten und soll der Bau innerhalb drei Jahren hollendet werden.

Fargo, N. Dak. — In Oakwood wird eine neue katholische Kirche gebaut und wurde der Contract an Kollmann u. Lewis von Grafton für \$12,890 vergeben.

Kirkwood, Mo. — In dem Schulhause der katholischen Gemeinde wurde am Sonntag Abend Feuer entdeckt. Die Flammen wurden jedoch von einer Abteilung der freiwilligen Feuerwehr gelöscht, ehe nennenswerter Schaden verursacht wurde. Der Verlust wird auf \$200 berechnet.

Belleville, Ill. — In der St. Heinrichs Kirche zu St. Louis die Weihe der neuen Orgel statt. Dieselbe wurde von dem hochw. Bischof J. Faussen von Belleville selbst vollzogen. Die deutsche Festpredigt wurde vom hochw. Vater P. Wigger von der S. Kreuzkirche zu St. Louis und die englische vom hochw. Vater Christ Goetz von Cobden, Ill., einem Sohn der St. Heinrichs Gemeinde gehalten.

Indianapolis, Ind. — Bischof Charles erlitt, als er in Cincinnati der Investitur des Erzbischofs Moeller beiwohnte, einen schlimmen Fall. Er liegt seitdem bedenklich krank in seiner Residenz zu Indianapolis.

Hazleton, Pa. — Feuer zerstörte die St. Josephs (ungarisch) Kirche. Der Schaden beträgt \$15,000. Man glaubt, daß der Brand durch einen schadhaften Kamin entstanden ist.

Bamberg. — Zum Erzbischof von Bamberg ist nach der R. V. der Professor der Theologie in Würzburg Dr. Abern genannt worden.

Kremsmünster, Oesterreich. Hier ist am 15. Febr. der Abt Leonhard Achleuthner D. S. V., im Alter von beinahe 80 Jahren an der Gesichtskranke gestorben. Er war in Kremsmünster geboren wurde 1881 Abt, war seit 1885 als Vertreter der Großgrundbesitzer Mitglied des österreichischen Landtages und fungierte auch eine Reihe von Jahren als Landeshauptmann von Oberösterreich. Seit 1887 gehörte er als ernanntes Mitglied dem Herrenhause des Reichsrats an. N. J. P.

Rom. — Auf Wunsch des Papstes werden sich alle Cardinäle die der Diplomatie angehört haben, unter dem Vorstehe des Cardinalstaatssekretärs Merry del Val versammeln, um über die wegen der französischen Gesetzworlage der Trennung von Kirche und Staat geschaffenen Schwierigkeiten, sowie über die etwa erforderlichen Maßnahmen zu beraten. Ueber diese Angelegenheit wird demnächst ein päpstliches Schriftstück veröffentlicht werden.

Rom. — Cardinal Satolli befindet sich auf dem Wege der Besserung. Sein erster Ausgang galt dem Vatikan, wo er vom

Papste in höchst wohlwollender Weise aufgenommen wurde. Nicht nur von diesem, sondern von allen die sich zur Zeit im Palaste befanden, wurde dem Reconvolescenten die herzlichsten Glückwünsche zu Teil.

Namur, Belgien. — Mgr. Ferdinand Prinz von Croÿ - Dülnen, apostolischer Protonotar und Domherr zu St. Peter in Rom, hat auf sein Kanonikat verzichtet und wird in Belgien in der Diocese Namur eine Pfarrstelle übernehmen. Es ist dies ein außerordentlich seltener Fall, daß ein so hochgestellter Prälat, dem der Weg zu den höchsten Aemtern offen stand, auf all' dies verzichtet, um eine Landpfarre zu übernehmen. Der Wunsch des Prinzen ist der, sich ganz der Seelsorge hinzugeben.

Paris. — Bischof Le Nordez von Dijon, der, wie bekannt, auf Anweisung der französischen Regierung zwei Generalvicare für die diocese vorschlug, obwohl er durch seinen Verzicht nicht mehr Diocesan-bischof ist, hat sich erfreulicherweise durch diesen Akt nicht im Gegensatz zum Heiligen Stuhl gesetzt. Auf Grund authentischer Angaben aus Rom, versichert das Journal daß Bischof LeNordez dem heiligen Vater seine Absicht mitteilte, die er nur zum Besten der Diocese und, ohne sich Funktionen annehmen zu wollen, durchführen möchte. Da es einen offiziellen Verkehr des Heiligen Stuhles mit dem resignierten Bischof nicht gab, brachte ein französischer Priester aus Rom in Begleitung eines Prälaten Mgr. LeNordez die Zusicherung, daß der Heilige Vater zum Besten der Diocese den Vorschlag des früheren Bischofs gutheißt. Bischof LeNordez enthält sich aller bischöflichen Funktionen.

Kurze Pferde Notizen.

Drei wertvolle Punkte zu beobachten bei Behandlung der Pferde sind:

1. Wässere immer ehe du das Futter reichst.
2. Füttere immer verhältnismäßig zu der Schwere des Pferdes Hafer und Heu.
3. Füttere oft und sei pünktlich mit der Zeit.

Wenn man Pferde schwer arbeiten will, so müssen sie in gutem Zustande sein und erst mäßig arbeiten, damit sie mehr an die Arbeit gewöhnt werden. Erschrecke sie nicht.

Willst du dagegen Pferde schnell verderben, so schau darauf, daß sie nie in gutem Zustande sind. Füttere unregelmäßig, (in Bezug auf Qualität und Zeit) wässere, wenn es dir einfällt, treibe sie schnell an während der Arbeit und mache sie so nervös, wie möglich.

Lehre das Pferd auf das Wort zu gehorchen und versuche nicht das Pferd einzubringen wie so dies oft der Gebrauch ist.

Gebrauche die Peitsche nur im größten Notfalle, denn mit viel Schlägen wird selten etwas ausgerichtet. Schau daß das Gebiß gut ist und reize das Pferd nicht unnötig an dem Gebiß hin und her und gebe Obacht, daß das Kinnmet überall gut paßt.

Kaufst du ein Pferd, so schau zuerst auf ein gutes Fundament, auf die Füße. Ein Pferd mit schlechten Füßen ist für seinen Gebrauch mehr nützlich. Darum gebe acht, daß die Wände der Hufe stark und kräftig sind.

Schau darauf, daß die Strahle elastisch ist die Sehnen nicht ausgeknitten sind und die Sohle nicht flach ist.

Um die Füße schnell zu verderben, muß man die Zehen lang wachsen lassen, lange hohe Stollen an die Eisen anbringen lassen. Die Nägel zu hoch an der Hufwand herauf einschlagen, und die Wand dem Eisen nach raspeln. P. J. S.

Rosthern Milling Company,
Müller und Getreide-Händler.

Zwei große Mühlen

in Rosthern und Hague. Verkauften die besten Sorten Mehl, die nur von No. 1 Saskatchewan harter Weizen gemacht werden können.

Wm. Wiebe,
Manager, Rosthern.

Kommt her! Überzeugt Euch

Die niedrigsten Preise. Beste Qualität. Frische Ware.

Zucker, Thee, Kaffee und Groceries aller Art, sowie frisches und geräucheretes Fleisch, Speck und Schinken laßt Ihr am vorteilhaftesten bei

Dawson Brothers,
Rosthern.

Bank of British-North-America.

Bezähltes Kapital \$4,866,666
Res. \$1,946,666,66

Zweiggeschäfte in allen bedeutenden Städten und Dörfern Canadas, New York und San Francisco.

Sparkast. Von \$5 und Aufwärts wird Geld in dieser Sparkasse angenommen und werden dafür Zinsen erlaubt vom Tage des Empfanges des Geldes.

Nordwest-Weigen. Rosthern, Dead Lake, Battleford, Yorkton, Preston, Estevan.

W. E. Davidson, Director.

St. Peters Bote

das einzige deutsch-katholische Blatt in Canada kostet

Nur \$1.00 per Jahr
Man abonniere darauf.

Hotel und Store.

Groceries, Mehl, Kleiderstoffe u. s. w. Reist auf der Durchreise bei mir ein! Gute deutsche Herberge, gute Küche und Stallung für die Pferde.

Nicolaus Gasser,
Leofeld.

Korrespondenzen.

Wuenstler, Sask., den 7. März, 1905 — Meine zwei Brüder Joseph und Anton, ich, und ein Freund, Joseph der auch aus Oregon kommt wohnen auf Section 16 im Township 38, Range 23, eine halbe Meile südlich vom Waldsee. Wir haben sehr gutes Land. Das meiste davon liegt ziemlich hoch, so daß wir im Frühjahr früher säen können als andere.

Letztes Jahr hatten wir eine gute Ernte auf Neubruch. Wir hatten zwanzig Acker geerntet und broschen 20 Bushel Gerste, 77 Bushel Weizen und 395 Bushel Hafer, ich hatte aber schon zwei Monate lang den Pferden Haferbündel gefüttert, weil die Dreschmaschine erst am 31. Oktober kam. Herr Froelage hat mit seiner Dreschmaschine einen guten „Job“ getan, denn in 3 Stunden hatte er alles gedroschen.

Dieses Frühjahr werden wir wohl 30 Acker in Weizen, 25 Acker in Hafer und 10 Acker in Gerste säen. Gartengemüse kann sich jeder leicht im Ueberflus ziehen. Wir hatten in Oregon nie einen so schönen Garten wie hier. Wir pflanzten 2 Säde Kartoffeln und erhielten 32 Bushel. Dann hatten wir noch fünf Wagenladungen weiße Rüben, Gelbe Rüben und Auerbagas. Das andere hat der Frost ziemlich milgenommen.

Wir wohnen sechs Meilen von Humboldt, 4 Meilen von der St. Bernhards-Kirche und drei Meilen von der St. Josephs-Kirche. Das ist also nur eine kleine Spazierfahrt, besonders, wenn das Wetter so angenehm ist, wie diesen Winter. Ich glaube, daß wir nicht mehr als 10 Tage wirklich kaltes Wetter in diesem Winter hatten.

Robert Reumair.

St. Anna, Annahem, Sask., 3. März. Wir sind hier gegenwärtig im Nachteil in Bezug auf Erhaltung und Abnahme unserer Postkasten. Nämlich die Post kommt schon Mittwoch anstatt wie früher am Freitag nach Dead Moose Lake. Macht die Rückkehr am nächsten Tag nach Rosthern zu und wir erhalten unsere Post nicht bis zum Samstag und die ausgehende Post bleibt also in Dead Moose Lake liegen, bis die Post ihre Rinde macht, die folgende Woche. Dagegen sollten alle einstimmig protestieren und sofort, denn wir sind unter dieser Bedienung beinahe eine ganze Woche hinter den anderen Postoffices zurück.

Also Jungens schnell machen und reicht eine Petition ein.

Der Schnee ist fort und Tauwetter jeden Tag. Der Bodey ist so schön zum arbeiten, daß sich auch wirklich welche an die Feldarbeit gemacht haben. Herr Frank Schütz nämlich arbeitete tüchtig darauf los.

P. J. S.

Annahem, Sask., 11. März. — Verehrte Redaktion! Hiermit übersende ich Ihnen die Neuigkeiten von dieser Woche für St. Anna.

Herman Halbach, Sohn des John Halbach von hier kam hier letzten Sonntag unerwartet an, derselbe gedenkt hier zu verbleiben.

St. Anna mehrt sich von Tag zu Tag. Im Frühjahr werden wieder mehrere Familien erwartet.

Herr Ed. Meyer ist beschäftigt, Material für seine Gebäude heranzuschaffen.

Bald wird hier auch ein Schulhaus gebaut werden, nämlich auf Sect. 14. Tp. 39 Rg. 20. Letzten Donnerstag war Versammlung der Mitglieder und es wurde beschlossen, sobald als möglich, ein Schulhaus zu bauen. Schade, daß die Kinder so weit verstreut sind und nicht eine Schule genügend ist.

Die Schule gehört eigentlich zur Kirche, aber das würde es wieder zu weit machen für die Kinder im Nordöstlichen Teile der Gemeinde sobald aber mehr Kinder in der Nähe der Kirche sind, sollte darauf gedrungen werden, daß eine Pfarrschule dort hinkommt und nach dem Plane des Pater Prior ausgearbeitet werden. Hoffentlich wird es nicht lange dauern bis dieser Wunsch in Erfüllung geht.

Anmerkung: — Die verehrten Leser des St. Peters Bote werden wohl denken, daß der Correspondent in St. Anna sehr langsam ist, aber ich tue meinen Teil, bitte deshalb um Entschuldigung wenn Nachrichten etwas verspätet eintreffen.

Die Schuld angeblich trägt die Post Mail Bedienung zwischen hier und Dead Moose Lake. Sobald aber die Zeitung in Winnipeg wird gedruckt werden, werden auch die Neuigkeiten pünktlich eintreffen. Deshalb Leute habt ein wenig Geduld.

Regina, 21. März. — Verehrte Redaktion! Obwohl nur wenige Exemplare des Peters Bote hierher kommen, möchte ich doch einige Zeilen an Sie schreiben, ist doch der St. Peters Bote das einzige Blatt Saskatchewan (in naher Zukunft erscheint er ja wohl daselbst) welches den Mut hatte, offen zur Schulfrage Stellung zu nehmen. Die hier erscheinende Rundschau brachte seitdem sie ohne Redakteur ist, ein Artikel, in welchem zwar die offizielle Stellungnahme der liberalen Abgeordneten des Westens unterstützt wird, der Schreiber verstand es jedoch mit diplomatischer Kunst den Lesern zu verschleiern, um was es sich eigentlich handelt. Der Ausdruck Separatschule wird in dem Artikel garnicht erwähnt. Dies ist entweder ein Zeichen bedauerlicher Leisetreterei oder geheimer Gegnerschaft gegen die Principien der Schullausei. Die Rundschau ist zum größten Teile auf katholische Leser angewiesen. Die Deutschen Reginas sind mit verschwindenden Ausnahmen katholisch. Dieselben können daher erwarten, daß ihre Interessen in diesem Blatte vertreten werden. Es scheint doch, als ob die Protestanten unter den Deutschen auch für diese Maßregel sind, da der „Nordwesten“, welcher doch bedeutend mehr protestantische Leser als die Rundschau hat, frei und square für die Separatschulen bezw. Religionsunterricht in den Schulen eintritt, ohne eine Scheidung zwischen Protestanten und Katholiken zu machen. Es ist daher bedauerlich, daß die Rundschau nicht mehr ihre deutschen Leser, sondern nur noch den Standpunkt englischer Politiker, ins Deutsche übertragen, von dem deutschen hierzu verwandten Angestellten den Lesern vorsetzt. Was kann eine solche Zeitung den Deutschen und besonders den Katholiken nützen?

Indem ich im Voraus für freundliche Aufnahme dieser Zeilen danke, verbleibe ich glühend

Ein Leser.

St. Paul, Minn. — Eine fast ungläubliche Leistung wurde bei dem Probeversuche des neuen Automobile für Frachtgebrauch von der Wheel Drive Co. erzielt, indem die Maschine mit ihrem Eigengewicht zusammen 28,075 Pfund Ach in einem Tempo, das dem Trab eines Pferdes gleichkommen würde, mit Leichtigkeit fortbewegte. Der Erfolg der neuen Erfindung scheint gesichert.

Zur Unterhaltung.

St. Joseph.

Heil'ger Joseph, groß dort oben,
Wo die Engel Jesum loben
In dem hohen Himmelsaal;
Unser Trost in Knechtlichkeiten,
Unsr' Hül' in schweren Zeiten,
Sei gegrüßt viel tausendmal!

Heil'ger Joseph in der Jugend
Wart du schon ein Bild der Tugend,
Lebest fromm und engelrein;
Dann solltest du auf Erden
Schon so hoch beglückt werden,
Solltest Jesu Vater sein.

Dem sich Engelhöre neigen,
Wollt' dir Kindeslieb' erzeigen,
Lar dir freudig untertan.
Er, den Erd' und Himmel preisen,
Ließ von dir sich unterweisen,
Ward ein armer Zimmermann:

O Sanct Joseph, wenn hinieden
Ist ein solches Loos beschieden,
Wer steht dir an Hoheit gleich?
Wen Gott selbst als Vater ehret,
Dem ist Wundermacht bescheeret,
Ist an Gnadenschätzen reich.

O Joseph, d'rum wir flehen:
Wolle huldreich auf uns sehen,
Die wir kindlich dir vertrau'n,
Daß uns deinen Schutz erfahren
Und einst mit des Himmelschaaren
Dich in deiner Glorie schau'n.

Ein Armeeseelenmärchen.

Von M. Herbert.

Das war in einer guten, altbayerischen Stadt — einer Stadt mit seiner festlichen, breiten, langgestreckten Hauptstraße, einer Stadt mit würdevollen Fassaden im Barockstil, mit großen Denkmälern und einer herrlichen, über und über vergoldeten Pestsäule.

Es war eine Stadt mit geschichtlichen Erinnerungen und geheimnisvollen, dunklen Kirchen. Uralte Klöster gab es dort. Plätze mit vergessenen Namen, Inschriften aus toten Jahrhunderten und Bildwerke, über deren Bedeutung niemand mehr nachdachte. Einst hatte die Stadt aristokratischen, feudalen Charakter getragen. In Stein gehauene Wappen, ritterliche Männer und Frauen auf Grabmälern erzählten davon. Nun aber war sie eine Volksstadt geworden, eine bayerische Provinzialstadt mittleren Schlags, deren Bewohner Bierbrauer, Handwerker, Landwirte und Beamte waren.

Derbe Bauernfuhrwerke rasselten über das spitze Pflaster, laute Reden in der urwüchsigchen oberpfälzischen Mundart tönten in den Straßen, Läden und Bierstuben, aber auch alle Bräuche, alle Sitten, alle Sagen wanderten von der weiten Ebene herein in die Stadt.

In einem klösterlichen Haus der Hauptstraße, gegenüber dem Sankt Georgsbrunnen, saß Herr Hüttenhofer am Fenster und sah auf das Samstagstreiben hinab. Just vor ihm war der Gemüßmarkt und der Eiermarkt und der „Gansmarkt“, da gab's zwar nicht viel Neues, aber doch ein recht ergötzliches Gewühl für einen, der lange Weile hat.

Herr Hüttenhofer hatte die erste Apotheke am Plak besessen, aber da er Junggeselle war, gern auf die Jagd ging oder eine Fuchstour machte oder auch gerne ein gutes Buch las, so hatte er sein Geschäft verkauft und führte ein freies Leben. Allein er war verhältnismäßig noch jung, und weil er kein Freund vom Wirtshaus-

sthen und ein Hang meret bei auf verlass fällen Kirca men Leute vergilbten Büchern. Stüttenbung, Er Kinder in ren Kund Stadt, wo grüßt hätt dig. Jeder ler erwie Wort gesa Magistrats viel in d das eine peraments ger oder Mößlic am Fenster hinterst silbernes turm an s schrille S seine Bot „Schne „Faltet denn ich will vom am Lore vor dem Betet für diesem euch ums Die M Die M Köpfen. die Kind „s li die deut Herr Er nie leins nie war es, Zimmer, besonde zu Mut aus der schlug d auf. Sprache Er fo nun den und die groß, hastle war sie gen kon sah, die te. Viel er, Hü ser spr einen Liebe g Es l sein, so ga wohl Die wortet Klara, Hin, was Sie is bedien Pufi, an ein „Da wer g seben nitten Brude Herr Kenfte wartu daß e „Di

sehen und vom Stillsitzen war, hatte sich ein Gang zur Einsamkeit und zur Trübsal bei ihm ausgebildet. Er ging gern auf verlassenem Feldweg, saß gern in stillen Kirchen, unterhielt sich mit alten armen Leuten aus dem Volke und las die vergilbten Chroniken und altmodischen Bücher.

Hüttenhofer war eine würdige Erscheinung. Er trug einen Gehrock, einen Zylander und einen Stock mit einem goldenen Knopf. Es war kein Mensch in der Stadt, welcher ihn nicht gekannt und begrüßt hätte. Keinem war er etwas schuldig. Jedem hatte er einmal einen Gefallen erwiesen oder doch ein freundliches Wort gesagt. Er war lange Jahre Magistratsrat gewesen und tat noch heute viel in der Armenpflege; er war, soweit das eine gewisse Trägheit in seiner Temperamentsmischung zuließ, ein wohlthätiger oder besser ein wohlwollender Mensch.

Plötzlich — da Herr Hüttenhofer so am Fenster saß und auf das Marktgewühl hinunterstarrte, fing ein feines, dünnes silbernes Glöcklein auf dem Liebfrauen-turm an zu läuten. Es hatte eine schnelle, schrille Stimme, eine eilige, zitternde Art, seine Botschaft zu sagen:

„Schnell, schnell!“ rief das Glöcklein. „Fasset eure heißen Finger zum Gebet, denn ich läute eine Scheidung. Die Seele will vom Leibe fahren. Sie steht zitternd am Tore zur Ewigkeit. Sie fürchtet sich vor dem Richter. Helft der armen Seele! Belet für sie. Bald werdet ihr auch auf diesem Wege sein. Bald werde ich für euch ums Gebet bitten!“

Die Leute auf der Straße standen still. Die Männer nahmen die Hüte von den Köpfen. Die Frauen bekränzten sich, nur die Kinder blieben unbekümmert.

„s liegt Eins in den Bügen“, sagten die Leute zu einander.

Herr Hüttenhofer lauschte betroffen. Er meinte die Stimme des Sterbeglöckleins nie so deutlich gehört zu haben; ihm war es, als sei der helle Ton mitten im Zimmer, als gälte er ihm auf eine ganz besondere Art. Ihm ward ganz feierlich zu Mut. Er holte sich den „Schott“ aus der Ecke unter dem Kreuzifix und schlug die Gebete für die Abgestorbenen auf. Er liebte die große, majestätische Sprache seiner Kirche.

Er folgte in Gedanken dieser Seele, die nun den Leib wohl schon verlassen hatte und die ersten, ungewissen Schritte in die große, dunkele Ewigkeit hineintrat. Nun hastete keine Schwere mehr an ihr, nun war sie ein losgebundener Geist, der sitzen konnte und eine Menge von Dingen sah, die ein Mensch noch nie erblickt hatte. Vielleicht war sie vorübergeflogen, als er, Hüttenhofer sein andächtigtes Vaterunser sprach, vielleicht hatte sein Gebet ihr einen letzten, warmen Hauch menschlicher Liebe gebracht.

Es konnte keine fremde Seele gewesen sein, sonst hätte das Glöcklein ihn nicht so gar dringlich gerufen. Ja, wer es wohl gewesen sein möchte?

Die Frage sollte nicht lange unbeantwortet bleiben, denn eben kam Fräulein Klara, gefolgt von der dicken, alten Köchin, vom Markte heim. Fräulein Klara war die Schwester Herrn Hüttenhofers. Sie trug einen mit einem Krautblatt bedeckten Rahmtopf in der Hand und hatte Puff, den zu gut gefütterten „Schnaut“, an einer Linie.

„Das denkt sich der Herr Bruder nicht, wer grad gestorben ist.“ Die üppigen Reden auf Fräulein Klaras Capotehut nickten eifrig. „Das denkt sich der Herr Bruder nicht.“

Herr Hüttenhofer legte den Schott aufs Fensterbrett und sah Fräulein Klara erwartungsvoll an. Er hatte es ja gewußt, daß es jemand „Nahes“ sein mußte.

Die Weiß-Maria . . . wollt sagen:

die Frau Hardinger ist gewesen . . . Soll's schwer gehabt haben. Ist ja auch noch jung. Straft sich alles im Leben. Gottes Wege sind wunderbar!“ sagte Fräulein Klara mit ihrer harten, altjungferlichen Stimme.

„Ich wüß' nicht, was sich in der Weiß-Maria häßt' strafen sollen.“ Herr Hüttenhofer stand auf und ging in sein Arbeitszimmer. Er fühlte ja, daß er ganz blaß geworden, und fürchtete die forschenden Augen seiner Schwester.

Also deshalb hatte das Glöcklein nach ihm gerufen. . . deshalb?! Es mochte wohl sein, daß die Maria in ihrer letzten Stunde an ihn gedacht, ihn herbeigewünscht, nach einem letzten Abschiedsblick sich gesehnt hatte. Es mochte wohl sein. Eine Liebe, wie Maria und er zusammen gehabt hatten. . . Ja, daß das Leben so etwas scheidet! Und daß man nachher so ganz fremd, so ganz fern, so ganz getrennt an einander vorbeigeht, kein Wortlein mehr tauscht, den Blick meidet, die Hand nicht mehr erfäßt und doch die Sehnsucht nicht zum Schweigen bringt! Es hat gar seltsame Melodien auf seiner Leier, das Liebe, liebe Leben!

Hüttenhofer war nie ein Mensch von vielen Worten gewesen; Ausbrüche des Jornes, große Aufregungen waren nie seine Sache. Aber er gehörte zu den Leuten, die nichts vergessen, die etwas mit herumtragen bis zur letzten Stunde! Er hatte nie durch irgend ein Zeichen erfahren, daß die Maria ihn nicht vergessen konnte und wußte es doch. Sie war stets wie jemand gewesen, der immer mit ihm ging. Auf seinen weiten, einsamen Spaziergängen war es, als sei sie immer leise neben ihm hergeschritten, und da es recht wundersam still, recht wundersam schön war, da war sie mit ihm stehen geblieben. Zuweilen hatte sie ihn traurig, zuweilen freudig und ermunternd angeschaut — immer bis auf jene Zeit, da sie den Hardinger geheiratet, den reichsten Mann der Stadt. . . acht Binsenhäuser und die große Eisenhandlung. . .

Na ja, sie hatte es wohl um ihrer vielen verwaisenen Geschwister willen getan, um der Geschwister willen, um bereitwillen sie ihn, den Hüttenhofer, nicht nahm. Aber seit der Zeit hatte er sie gehaßt — und doch war ihr Sterbeglöcklein an seine Seele gedrungen, wie es nie das Sterbeläuten eines anderen Menschen getan.

Herr Hüttenhofer nahm Hut und Stock und ging auf einem Seitenwege zur Stadt hinaus, über die alte überwölbte Donaubrücke in die Ebene hinein. Er blieb bei keinem stehen; er wollte nicht über die Maria sprechen. Er liebte diese große, schweigsame Ebene, in der seine Vaterstadt lag. Er liebte diese reichen Acker und Wiesen, diese Gruppen majestätischer Bäume, die sich gegen den matten Himmel zeichneten. Schon war der Herbst eingezogen, schon liefen die Herbstfäden wie leichte, silberne Wasserläufe über Gras und Scholle, schon herrschten jene bronzenen Tinten vor, denen das Licht millionenfache Abstufungen abgewinnt; schon ging die große Stille übers Land, die sich bald zur Erstarrung alles Lebenden steigern sollte.

Zuweilen ist die Natur so gütig, mit uns zu fühlen. Sicher fühlte sie heute mit Hüttenhofer. Er dachte daran, daß er eigentlich nur um Marias willen seine Vaterstadt niemals vermalen verlassen hatte — es war ein Trost gewesen, dieselbe Luft mit ihr zu atmen. Nun, da sie im Grunde des Kirchhofes schlafen würde, würde er erst recht nicht fortgehen. Zuweilen, unauffällig, konnte er doch ihr Grab besuchen — wer wollte ihm das wehren?

Welch' ein seltsames Gefühl ist es, wenn der einzige Mensch aus dem Leben scheidet, der einem jemals das Herz ganz

warm gemacht hat. Man bleibt dann plötzlich allein, gar sehr allein. Es geht dann wie ein stummes Kuschelchicken durch den Menschen, die innerlichen Tränen kommen, welche die bittersten sind. . . . Aber daß sie den Hardinger geheiratet hatte? Er, Hüttenhofer, hätte nie eine andere heiraten können, nie. . . . Ein Begräbnis erster Klasse!

Die großen schwarzen Fahnen wehten, die Chorsänger sangen in ihren weißen Röcken, die Trompetenstöße flogen aufsteigend über die Friedhofsmauern; die Menschen hielten weiße Taschentücher an die Augen. Die Knaben schwangen die silbernen Wehrtaffel und der Geistliche Rat mit zwei Kooperatoren segnete den Sarg aus.

Im Wartezimmer stand der dicke Herr Hardinger, standen die schwarzbesorten Geschwister um Maria, und alle gingen hinein und drückten ihr Beileid aus. Aber Hüttenhofer ging nicht hinein; er stand da wie in einem Traum. Es war Abend, Nebel stiegen, alles war halb verhüllt nichts schien eine greifbare Wirklichkeit zu haben. Hüttenhofer dachte an eine Sage, die in den alten Büchern seiner Vaterstadt stand: Wenn ein Toter begraben wird, dann geht die arme Seele mit im Zug. Sie geht neben dem, den sie am meisten liebt. Sie weiß, was jeder von ihr denkt, sie weint, wenn schlecht von ihr geredet wird. . . .

Nun ward der Sarg von den Trägern hochgehoben. Er schwanke dahin, wie ein blühender, kleiner Garten, so sehr war er mit Rosen, Nelken und Chrysanthenen bedeckt.

Hüttenhofer ging als letzter im Zuge; er hatte sich niemanden beigelegt. Er betete mit den leisen Stimmen der hinter ihm folgenden Frauen: „Herr gib ihr die ewige Ruhe! Und das ewige Licht leuchte ihr.“

Da plötzlich lönten leise Schritte neben ihm — leise, gleitende, unirdische Schritte und ein kühler Hauch wehte ihn an. Als er sich zur Seite wandte, sah er, daß Maria neben ihm ging. Aber er erschrak nicht. Er hatte das beinahe erwartet.

Sie sah aus, wie sie Sonntags ausah beim Kirchgang. Sie trug ein schwarzes Seidenkleid, und ihr Haar war unbedeckt. Sie hielt ein kleines Kreuz auf die Brust gedrückt. „So hat man sie wohl in den Sarg gelegt“, dachte Herr Hüttenhofer.

Da begann Maria zu sprechen: „Heute ist der letzte Tag, an dem ich red'n darf. Später bin ich weit von dir geschieden. Es hat mir fast das Herz zerprengt, daß ich im Leben nicht bei dir sein durfte, daß uns alles immer trennte. Mit dir allein hätte ich glücklich sein können.“ Als sie dies sagte, wehte ein schmerzlicher Seufzer zu ihm hinüber.

„Und ich nur allein mit dir!“ antwortete Herr Hüttenhofer. Da ging ein Leuchten über das stille Gesicht der armen Seele.

„Siehst du, das hab' ich jußt einmal im Leben hören wollen. Du gingst stets an mir vorüber, als ob du mich habtest. Ich hätte keine Ruhe im Grabe gefunden, hätte ich dir das heute nicht sagen können, hätte ich das heute nicht von dir gehört. Glaube du nur an mich, ich habe es um dich verdient.“

Sie sprach ganz so einfach, wie sie im Leben gesprochen. Ihre Stimme hatte sein Herz weich gemacht und tat es auch heute. . . .

Aber da Herr Hüttenhofer die Augen wieder erhob, war die arme Seele verschwunden. Vom offenen Grabe herüber tönte es: Vater unser, und dann — dann fielen polternd die Erdschollen. . . .

Budapest. — Kaiser Franz Joseph ist in Budapest angekommen; er besucht die ungarische Hauptstadt wegen der Ministerkrisis.

Europa.

Berlin. — Die Hochzeit des Kronprinzen wurde auf den 6. Juni festgesetzt.

Berlin. — Des Kaisers Prophezeiung der „gelben Gefahr“, scheint Gläubige zu finden. In militärischen Kreisen beginnt man einzusehen, daß in absehbarer Zeit eine Vereinigung der gelben Rasse unter Japans Führung stattfinden wird. Der Einfluß Japans in China seit den Waffenerfolgen der Soldaten des Mikado, ist in für die Kulturstaaten gefährdender Weise gewachsen. Die schlaftrigen Chinesen sind plötzlich erwacht und versuchen dem Vorbilde Japans zu folgen. Großartige Flottenpläne wurden bereits entworfen, und sollen unter japanischer Leitung ausgeführt werden.

Berlin. — Die Ausgestaltung des handelspolitischen Verhältnisses zwischen Deutschland und den Ver. Staaten nachdem die Handelsverträge mit den anderen Staaten unter Dach und Fach gebracht worden sind, beschäftigt in hervorragendem Maße alle hiesigen interessierten Kreise. Die Blätter betonen, daß der zwischen Deutschland und Amerika bestehende sogenannte Gegenseitigkeitsvertrag spätestens Ende November dieses Jahres gekündigt werden müsse. Wenn bis zum März 1906 das wirtschaftliche Verhältnis zwischen den beiden Ländern nicht verhältnismäßig geregelt worden sei, müsse den Ver. Staaten gegenüber der neue deutsche Generaltarif mit seinen hohen Zollsätzen in Kraft treten.

Dortmund, i. W. — Hier selbst wurde die erste Volksschule eröffnet. In ihr wird Schülern beruflicher Unterricht erteilt.

Hamburg. — Angesichts der widersprechenden Meldungen über neuerliche Schiffsverkäufe wurde in Erfahrung gebracht, daß die „Hamburg-Amerika-Linie“ zusammen vierzehn Schiffe an Rußland verkauft hat, unter ihnen „Palatia“ und „Phönicia.“

Rußland verhandelt betreffs weiterer Käufe mit der Hamburg - Amerika - Linie, außerdem mit Gesellschaften in London und Havre.

München. — Der Prinzregent Luitpold von Bayern beging am 13. März die Feler seines 84. Geburtstages, und am gleichen Tage konnte er auf eine 70jährige Zugehörigkeit zur bayerischen Armee zurückblicken. Es war am 13. März 1835, daß der 14jährige Prinz Luitpold t von seinem Vater, König Ludwig dem Ersten zum Hauptmann im 1. Artillerie-Regiment ernannt wurde, womit der Prinz seine militärische Laufbahn begann.

München. — Im Rathaus zu Ochsenfurt, Unterfranken, ist ein wichtiger literarischer Fund gemacht worden, bestehend aus Fragmenten des Alexander - Liebes des ersten deutschen westlichen Epös aus dem 13. Jahrhundert.

Wien. — Wie verlautet, tritt der Landesverteidigungsminister Graf v. Belfersheim insolge heftiger Angriffe, welche im Reichsrat auf ihn gemacht wurden, zurück. Sein Nachfolger wird Feldzeugmeister Franz Schönau.

London. — Der russische Gesandte hinterlegte die Entschädigungssumme für die Hinterbliebenen der während der Schiefererei in der Nordsee getöteten Fischer.

Rom. — Graf Audine, der Privat-Sekretär des Königs von Spanien, wurde vom Palaste in Audienz empfangen und zwar wie man sagt, in besonderer Missi-

on betrefis der Rundreise seines Monarchen, der auch dem Quirinal einen Besuch abstatten möchte.

Genza, Italien. — In der Kathedrale zu Genza wurde auf dem Dachboden unter Kohrgeflecht und Ziegelsteinen eines der ältesten Bilder Giottos, die Muttergottes mit dem Jesuskinde, in Lebensgröße, wieder aufgefunden. Der Wert des Gemäldes ist mit 120,000 Mark nicht zu hoch gegriffen.

St. Petersburg. — Die Nachrichten vom Kriegsschauplatz in der Mandchurien lauten noch immer recht trübe. General Kurapatin wurde seines Postens als Generalbefehlshaber entbunden und General Linewitsch an seine Stelle gesetzt, während Kurapatin zukünftig den Befehl über die erste Mandchurische Armee führen wird.

Ver. Staaten.

Washington. — Auf Beschluß des Congresses hat der Schatzsekretär der Anwaltsfirma Mansfield, McMuray und Cornish im Indianer Territorium eine Anweisung auf \$75,000 für den Choctaw- und Chickasaw-Indianern geleisteten Rechtszustand ausgestellt, nachdem der Sekretär des Innern die Rechnung für z. hoch befunden und sich geweigert hatte, den Anspruch anzuerkennen.

New York. — Genickkrampf, „Cerebrospinal Meningitis“, eine Krankheit, die selbst bei günstigstem Verlauf im Absterben der Gesicht- oder Gehörsnerven resultiert, soll in Hudson County im erschreckenden Maße verbreitet sein. Nach Angabe der Gesundheitsbehörde steht zu befürchten, daß die Sterblichkeitsrate, falls diese Krankheit sich weiter verbreiten sollte, im Vergleich mit früheren Jahren sich wie 180 zu 6 gestalten würde. In den verfloffenen zwei Monaten sind im County 30 Personen am G. nickkrampf erkrankt. Dr. Converse gibt an, daß diese Krankheit, wenn Kinder von derselben befallen werden, fast immer tödlich verläuft. Die Krankheit wirkt ansteckend.

New York. — Der Streik der Hochbahn = Tunnelbahn = Angestellten wird nur noch dem Namen nach fortgesetzt, soweit es den Verkehr anlangt. Die Mannschaften der Streikbrecher sind vollzählig, und die „grünen“ Motorführer zeigen sich als gelebrige Schüler. Sibt man erst in einem Waggon, so ist kaum von einem Streik etwas zu bemerken.

Peoria, Ill. — Eine Explosion in der Buckeye Pulvermühle zu Edwards legte das Gebäude in Trümmer, wodurch ein Schaden von \$25,000 verursacht wurde. Zu der Zeit des Unfalles befand sich Niemand in der Mühle.

Peoria, Ill. — Ein gewisser John Enright besand sich allein in einer Wirtshaus. Um zu sehen, was es gäbe, warf er eine Dynamitpatrone in den brennenden Ofen. Eine fürchterliche Explosion erfolgte und John, samt Ofen, Möbeln und Geräten wurde gegen die entgegengekehrte Wand geschleudert. Obwohl der Spazvogel unter einem Trümmerhaufen hervorgezogen werden mußte, glaubt man doch, daß er mit dem Leben davonkommen wird.

Findlay, D. — Herr und Frau Jeff Farthing von Deweyville, deren Ehe mit 12 Kindern im Alter von 2 bis 20 Jahren gesegnet ist, erhielten ein Schreiben vom Präsident Roosevelt, in welchem er ihnen Glück wünscht zu dem reichen Kindererben, und ihnen 160 Acker Land anbietet, das sie sich selbst aussuchen dürfen. Herr Farthing ist 45 Jahre alt und seine Gattin 37.

Little Rock, Ark. — William Bohlen ein Hülfsskott des Abgeordnetenhauses von Arkansas, welcher noch vor ein paar Tagen den Sitzungen beizuhörte, wurde plötzlich von den Blattern befallen. Die Landboten fürchten möglicherweise angesteckt zu sein, und eine achtstägige Pause wurde beantragt.

Dover, Del. — Mit der erforderlichen Stimmenmehrheit wurde im Senat beschlossen den Schand- und Prügelplatz abzuschaffen. Derselbe ist eine alte Einrichtung des Staates Delaware und datiert vom Jahre 1717.

Madison, Wisc. — Die Legislatur hat eine Bill angenommen, welche die Cigaretten- und Cigarettenpapier = Fabrikation unbedingt verbietet.

St. Paul, Minn. — In dem vom Generalanwalt Moody beim hiesigen Bundesgericht angestrenzten Prozeß gegen die General = Paper Co. und andere Beklagte, reichte die genannte Gesellschaft die Klagebeantwortung ein, in welcher sie die Beschuldigung der Verschwörung zur Controllierung der Papierpreise als unbegründet bezeichnet und diese Behauptung wird dadurch motiviert, daß die General Paper Co. nur als Verkaufszugenden der Papier = Fabrikanten fungiere. Es wird auch entschieden bestritten, daß die Gesellschaft zu dem Zwecke gegründet worden sei, den zwischenstaatlichen Handel zu beschränken.

St. Paul, Minn. — Das Hauskomitee über Strafweisen empfahl im Hause die Abschaffung der Todesstrafe. Statt ihrer soll lebenslängliches Zuchthaus die Strafe für vorbedachten Mord sein.

St. Paul, Minn. — Die Vorlage zur Zwangserschließung von freien Schulbüchern in den „Public Schools“ wurde vom Hause auf unbestimmte Zeit zurückgelegt. Sie wird nicht mehr in der jetzigen Sitzung der Legislatur aufstehen. Die Proteste der deutschen Katholiken und Lutheraner haben also doch die gewünschte Wirkung gehabt, und ist diese geplante Ungerechtigkeitsvorläufig verhindert worden.

Ein vergehlicher Künstler.

Der geniale Friedemann Bach, ältester Sohn des großen Sebastian Bach, bekleidete bis 1765 eine Organistenstelle in Halle. Sein intimster Freund war der damalige Stadtmusikdirektor Rust, der seinem Meister die Korrespondenz zu besorgen pflegte, da jener in der Erledigung seines Briefwechsels höchst faumselig war.

„Sehen Sie“, sagte eines Tages Friedemann Bach zu Rust, indem er einen Brief aus seiner Tasche zog und ihn dem Freunde reichte, „da habe ich aus Rudolstadt eine Anfrage erhalten, ob ich die dortige Holapellmeisterstelle annehmen wollte. Das Anerbieten sagt mir zu. Antworten Sie doch dem Hofe, daß ich die Stelle annehme.“

Rust liebt den Brief, freut sich des Glückes seines Lehrers und will eben zur Beantwortung schreiten, als er plötzlich das Datum des Schreibens gewahrt. „Aber, liebster Bach“, ruft er erstaunt aus, „der Brief ist ja vom vorigen Jahre datiert!“

Bach streicht sich mit der Hand über die Stirn. „Nun ja“, erwiderte er, „ich habe ihn in der Tat schon im vorigen Jahr erhalten, aber von Tag zu Tag schändlich vergessen, Ihnen denselben zur Beantwortung zu geben!“

Die Stelle war natürlich inzwischen längst anderweitig besetzt worden.

Der Verkehr auf der C. P. R. von Winnipeg westwärts ist bereits so stark, daß an viele Züge Extrawagen angehängt werden müssen. Eine große Anzahl Farmer aus Ontario sind bereits in Manitoba eingetroffen, um sich daselbst anzusiedeln. Von den Vereinigten Staaten kommen auch bereits größere Scharen. Vom 10 bis zu 17. März beförderte die C. P. R. 100 Cars Einwanderer-Effekten. In den folgenden vier Tagen wurden über 120 Cars solcher Effekten auf der C. P. R. und der C. N. R. befördert.

Winnipeg Marktbericht.

Table with market prices for various goods like Weizen, Hafer, Gerste, Rindfleisch, etc.

Man gehe zu

J. H. LYONS

— für —

Baumaterial

Ich habe stets an Hand No. 1 Lumber, Latten, Schindeln, Fenster, Thüren und Rahmen, sowie Molbing.

Alle Arten von Farm-Maschinerie. Samen-Hafer zu verkaufen. Leute die zu bauen beabsichtigen, werden wohl thun vorher bei mir vorzusprechen.

Lumber Yards in Münster und St. Bruno, Sask.

Aufgepaßt!

Arbeits-Ochsen, Milch-Rühe.

Vom 3. April an werde ich mit einer Car guter Arbeits-Ochsen und einer Car guter Milch-Rühe in Münster, Sask., sein um dieselben zum Verkauf anzubieten.

Man sehe sich dieselben an!

Rory Morrison, Künstler, Saskatoon.

G. D. Mc Hugh L.L.B.

Advokat und Notary Public Rechtsanwält für die Bank of British North America und für die Catholic Settlement Society. Office über Friesen's Eisenwaren-Laden. Kofthern — Sask.

G. C. McCraney

Advokat und Notary Public Rechtsanwält für die Imperial Bank of Canada. Office neben der Imperial Bank. Kofthern — Sask.

Imperial Bank of Canada.

Authorisiertes Kapital... \$4,000,000 Eingezahltes Kapital... \$3,000,000 Reserve-Fonds... \$2,650,000

Haupt-Office: Toronto, Ont.

Gewährt Zinsen auf Depositen. Wechsel nach allen Ländern der Welt ausgestellt und eingeliefert. Betreibt ein vollständiges allgemeines Bankgeschäft.

W. H. Hebblewhite, Manager, Kofthern, N. W. T.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in allerhand Spirituosen wie:

Wein, Liqueur, Brantwein, Whiskey sowie Pfeifen, Tabak und Cigarren.

Wm. Ritz, Kofthern.

Gegenüber dem Bahnhof.

Anzeige!

Schuhe für Männer, Frauen und Kinder zu verkaufen. Alte Schuhe werden repariert.

Geo. H. Muench, Münster.

Pensionat u. Tageschule

Unserer lieben Frau von Sion, Prince Albert, Sask.

Diese Anstalt in einem der schönsten und gesündesten Teile unserer Provinz gelegen, wird am 1. November ihren Kursus eröffnen. Pöglinge werden auf Wunsch für die von der Regierung vorgeschriebenen Schulprüfungen vorbereitet.

Unterricht in Musik und Kunst wird zu mäßigen Preisen erteilt.

Um besondere Auskunft wegen Aufnahme-Bedingungen für Pensionarinnen und Externe wende man sich an:

REV. MOTHER SUPERIOR, Academy of our Lady of Sion,

PRINCE ALBERT, SASK.

Great Northern Hotel.

Katholisches Gasthaus.

Kofthern, Sask.

Empfehle mich den geehrten Bewohnern der St. Peters-Colonie, sowie auch den neu ankommenden Ansiedlern.

Gute reelle Bedienung, beste Küche.

Charles Lemke

Ansiedler aus der St. Peters-Colonie.

Sichere Genesung durch die wunderbaren

Erkrankten Granthematische Heilmittel.

(auch Hausscheldtismus genannt) Erläuternde Circulars werden portofrei zugesandt. Nur einzeln allein acht zu haben von

John Linden,

Special-Argt der Granthematischen Heilmethode. Office und Residenz: 948 Prospekt-Strasse, Pelter-Drucker W. Cleveland, O. Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Anpreisungen.